

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

81 (4.4.1912) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: In's Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Blagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2850

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei G e d & C o., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues und Letzte Nachrichten: Hermann Rabel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Siegler in Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen **16 Seiten.**

Wegen des gesetzlichen Feiertags Charfreitag erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Samstag.

Zweihundert Millionen Ueberschuß.

Mit dem 31. März schloß für das Reich das Wirtschaftsjahr 1911 ab. Die bisher vorliegenden Ziffern lassen erkennen, daß die tatsächlichen Einnahmen höher gewesen sind als die im Reichshaushaltsgezet für 1911 veranschlagt. Im Reichshaushaltsgezet war angenommen, daß die Einnahmen aus Zöllen und Steuern 1482 Millionen Mark betragen würden, aber schon Ende Februar waren 1515 Millionen vereinnahmt und wenn, wie angegeben wird, die Einnahmen für März 147 Millionen betragen, so wird man mit einem Mehr von 180 Millionen rechnen dürfen. Auch die Post- und Eisenbahnverwaltung wird einige Millionen mehr abwerfen, als vorausgesehen war, so daß mit einem Ueberschuß von rund 200 Millionen Mark zu rechnen ist.

Die liberale Kritik hat die Fragen der Reichsfinanzreform auf ein falsches Gleis geschoben und einen materiellen Mißerfolg der neuen Steuergesetzgebung prophezeit, so daß sich der schwarze Blau Block wenigstens den Schein gegenüber mit einem Schein von Recht seines Erfolges rühmen darf. Wir haben nie daran gezweifelt, daß neue Steuern auch Geld bringen, viel wichtiger als die Frage nach dem Wieviel schien uns die nach dem Woher und darum ist uns der sogenannte „Erfolg“ der schwarzen Finanzreform nur Stoff zu neuer schwerwiegender Anklage. Denn der Ueberschuß, mit dem man jetzt prunzt, ist ausgepreßt aus den Knochen der notleidenden Bevölkerung, mit Steuererhöhungen und Unterernährung bezahlt.

Zweihundert Millionen Mark oder etwa einen Taler auf den Kopf beträgt der diesjährige Ueberschuß der Reichswirtschaft, ihre Gesamtentnahme an Steuern und Zöllen wird aber auf 1662 Millionen Mark geschätzt, die etwa 26 Mark auf den Kopf der Bevölkerung, 130 Mark pro Jahr für eine fünfköpfige Familie. Drei Mark sind von jeder Einzelperson, fünfzehn Mark von jeder Familie im Durchschnitt mehr gezahlt worden, als zur Deckung der Reichsausgaben nötig gewesen wären. Würden diese zu viel gezahlten Beträge zurückerstattet, so könnte sich jeder Familienvater seine 15 M. aus der Reichskasse holen: immerhin ein ansehnliches Übergewicht.

Allerdings wird einem solchen System der mechanisch verteilten Rückerstattung niemand ernstlich das Wort reden. Wohl aber muß gefordert werden, daß das, was der Not an Millionen und Abermillionen abgepreßt worden ist, nicht als Freigut militärischer Raubpolitik betrachtet, sondern ehrlich verwendet wird im Interesse der notleidenden Bevölkerung. Die Sozialdemokratie will ja auch keineswegs die Reichswirtschaft auf Hungerrationen setzen, sie will im Gegenteil hohe Reichseinnahmen — nur müssen sie im Interesse des Gemeinwohls verwendet werden.

Wenn das Reich in einem Jahr 200 Millionen Ueberschüsse erzielt hat, so ist doch noch kein Beweis, daß es in den nächsten Jahren so bleibt. Nur dann aber, wenn jährlich solche oder ähnliche Beträge zur freien Verfügung der Reichsfinanzverwaltung gestellt sind, kann etwas Nützliches geschaffen werden. Um dieses Ziel zu erreichen, müßte man aber die ganze Reichswirtschaft auf eine andere Grundlage stellen, Reichsmonopole unter demokratischer Kontrolle schaffen, Reichseinkommen, Reichsvermögens-, Reichserschäftssteuern einführen: und sich auf dem Gebiete der militärischen Ausgaben der größten Sparbarkeit befleißigen. Eine Reform des Seerwehens im Sinne der sozialdemokratischen Milizforderungen und eine kluge auswärtig Politikk, die die Kriegsgefahr vermindert und schließlich auf den Nullpunkt herabsetzt, gäbe die beste Gelegenheit dazu. Auf diese Weise könnte man den Ueberschussesfall von 1911 zu einem dauernden Zustand machen und jährlich Ueberschüsse schaffen, die zu sozialen und allgemeinen Kulturzwecken verwendet werden könnten.

Die Politik der herrschenden Schichten geht aber genau den umgekehrten Weg. Eine Militär- und eine Flottenverlängerung drohen, die trotz ihrer angeblichen Deckung durch die Reform der Prämiensteuer den Ueberschuß von 1911, wenn er dauernd werden sollte, schon auf die Hälfte oder noch weniger reduzieren würde. Die Wiederkehr dieses Ueberschusses ist aber, wie gesagt, durchaus nicht gewiß und darum ist es einfach eine Fiktion, wenn der schwarze Blau Block, der in Gemeinschaft mit den Liberalen die Behravorlage mit Sipp, Sipp, Hurra! bewilligen wird, sich gegen die Erschließung neuer Einnahmequellen sträubt — deshalb sträubt, weil diesmal zur Abwechslung es die

Besitzenden wären, die daran glauben müßten. Schon schreibt das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania“:

Nachdem die Ueberschüsse nun einmal vorhanden sind und zur Deckung neuer Bedürfnisse des Reiches, z. B. zur Deckung der neuen Wehrverlagen, vollkommen ausreichen, müßte man es als eine durchaus ungerechtfertigte Finanzpolitik des Reiches bezeichnen, wenn man nun diese Ueberschüsse nicht verwendet, sondern auf neue Steuern auszugehen wolle.

Es ist bezeichnend für das Zentrum, daß es keine neuen Bedürfnisse des Reiches kennen will als die „Deckung der neuen Wehrverlagen“. Die Einführung einer Reichsbeitragslosenversicherung wäre danach kein „Bedürfnis des Reiches“. „Kein Bedürfnis des Reiches“ wäre die Herabsetzung der Altersverfügungsgrenze von 70 auf 65 Jahre, kein „Bedürfnis des Reiches“ besteht nach einem ausreichenden Wehrerwerb und die Reichsversicherungsordnung! Und die Abschaffung wenigstens einiger der vom Zentrum beschlossenen inhuman volksbedrückenden Steuern ist natürlich erst recht „kein Bedürfnis des Reiches“!

Die Sozialdemokratie sieht aber im Gegensatz zum Zentrum und den bürgerlichen Parteien ganz andere Reichsbedürfnisse als die nach mehr Soldaten, Schiffen und Kanonen. Zur Befriedigung dieser Bedürfnisse will sie Geld haben, wo es wirklich zu finden ist, bei den wohlhabenden Schichten der Bevölkerung, und darum sieht sie in dem Ueberschuß von 1911 kein Argument gegen die Einführung einer ausgiebigen Reichserschäftssteuer. Dieser Ueberschuß wird ihr als Grund dienen, nicht die Steuern zu erhöhen, aber dafür bei der Beratung des Etats der Regierung entgegenzutreten überall dort, wo sie sich denen gegenüber Inanertig zeigt, die es am nötigsten brauchen. Einen Großen mehr für die Soldaten, an Stelle der getrichtenen Dummkennzulage eine allgemeine Reichszulage für alle schlecht entlohnten Postbeamten und Arbeiter — solche und ähnliche Forderungen werden sich mit dem Hinweis auf den günstigen Finanzabschluß von 1911 umso ausdrücklicher vertreten lassen. Ueberschuß oder Defizit ist schließlich eine Frage zweiten Ranges. Hauptfrage ist, woher man das Geld nimmt und wem man es gibt.

Der Besuch Wilhelm II. in der Schweiz

gibt gewissen Blättern zu allerlei Alarmnachrichten Veranlassung, die den Zweck verfolgen, eine neue Sage gegen die Sozialdemokratie zu inszenieren. In der westlichen Schweiz soll angeblich eine sozialdemokratische Versammlung gegen den Besuch Wilhelms II. protestiert und dies und jenes für den Herbst „angekündigt“ haben. Demgegenüber sei hier mitgeteilt, was uns unser Korrespondent aus der Schweiz über angebliche „Pläne der Sozialdemokratie“ anlässlich des Kaiserbesuchs schreibt:

Es kann selbstverständlich keine Rede davon sein, daß unsere Partei besondere Maßregeln zum Besuche des Kaisers trifft. Schon deshalb nicht, weil gewisse Kreise das ja her erwünscht wäre. Die Geschäftsleitung der schweizerischen sozialdemokratischen Partei hat sich auch noch gar nicht mit dem welterschütternden Ereignis des Monarchenbesuchs befaßt; sie saßt den Besuch Wilhelms nicht im geringsten anders auf als den der anderen Fürlichkeiten, die jahraus, jahrein die Schweiz besuchen. Dagegen weist die sozialdemokratische Presse die Verjude, den Besuch des deutschen Kaisers zu chauvinistischen Zwecken auszubuten und in das Milizheer preuzische Unsitte einzuschmuggeln, energisch zurück. Sie protestierte in letzter Zeit wiederholt gegen die Ueberanfertigung der Soldaten, denen man preuzischen Drill und allerlei Stechschrittüberflüssigkeiten eintrichtern will und erinnert die Eidgenossen, die sich angeichts des bevorstehenden Besuchs etwas gar zu untertänig benehmen, an die demokratischen Sitten der Schweiz und an die gesetzlichen Bestimmungen, die das Tragen von Orden und Führen von Titeln verbieten. Im übrigen hat die unabhängige Presse aufrechtiges Mißtrauen mit dem Kaiser, weil es trotz aller Mühe nicht gelingt, eine — Wohnung für ihn zu finden, er also weit schlechter daran ist als der erste beste Lord, der wenigstens überall ein nobles Hotel findet. Das feudalste Hotel in Bern, das für den Kaiser eventuell in Betracht kommen würde, wird gerade repariert und bis zum September nicht fertig. Die Verjude, in Bern eine „bessere“ Villa für den „hohen Gast“ zu finden, sind gescheitert; die, die man ihm zur Verfügung stellte, wurden „oben“ als nicht „standesgemäß“ befunden. Jetzt ist das ganze Programm geändert worden: Anstatt in Bern soll der Kaiser jetzt in Zürich übernachten; aber auch nicht in einem Hotel, sondern in der Befendont-Villa an der Seestrasse, jener Villa, in welcher die Freundin Richard Wagner's wohnte und 1871 dadurch berühmt wurde, daß ihr Besitzer aus Anlaß des preuzischen Sieges bei Sedan einen chauvinistischen Nummel mit anschließendem Nadau und Schlägerei veranstaltete. Da man Schlösser und ähnliche monarchische Beigaben in der Schweiz verpönt, bleibt Wilhelm II. nichts anderes übrig, als mit diesem Privatpauze vorlieb zu neh-

men. Es enthält zwar nur 15 Zimmer nebst großem Garten und Pferdestall — aber es wohnt sich darin immer noch angenehmer als im Bimack und was das wichtigste: Platz für die große Anzahl Spizel ist ebenfalls vorhanden.

Freilich kann nicht geleugnet werden, daß das Schweizer Volk dem Besuche kühl bis ans Herz hinan bleibt. Einige Blätter frischten bereits in langen Artikeln auf, was Wilhelm II. in den letzten Jahrzehnten gegen die Demokratie gesagt und getan hat und betonten, daß gerade die Art, in welcher der Kaiser sich über Parlament und Volksmeinung hinwegsetze (Königsberger und Marienburger Rede usw.), ferner seine kolossalen Ansprüche an die Gelder der Steuerzahler die fühlen und nüchternen, an Einfachheit gewöhnten Schweizerbürger arg verletzten. Auch die Reden anlässlich verschiedener Refrutenaushreibungen in Potsdam, Berlin und Wilhelmshaven, worin der Kaiser Millionen seiner „Untertanen“ als vaterlandslose Gesellen, als eine Pest und eine Seuche bezeichnete, und worin er den Soldatenstand „den vornehmsten Stand“, den Soldatenstand einen „bevorzugten Stand“ nannte, hätten die Schweizer sehr verschmüpft. Daß er gar den Refruten einschränkte, gegebenenfalls auf Vater und Mutter zu schießen usw. das habe gar manchen selbst nicht-sozialdemokratischen Eidgenossen empört, so daß von einer Begeisterung des Volkes im Herbst keine Rede sein könne.

Interessanter ist schon, wie man bereits daran geht, nach dem Muster jenes Fürsten von Laurien im Jahre 1787 Potemkinsche Dörfer aufzubauen, um den Gast aus Berlin über gewisse militärische Dinge zu täuschen. Darüber werden wir schon in einigen Tagen interessante Enthüllungen zu bringen in der Lage sein.

Deutsche Politik.

Sie kommen, die Jesuiten!

Die Kulturkampfpresse bläst Sturm. Ein Geheimerlaß der klerikalen bayerischen Regierung ist aufgedeckt worden, der erklärt, daß gewisse Ordenskonferenzen, die bisher unter das Jesuitengezet fielen, in Zukunft in Bayern erlaubt seien, und zwar auch dann, wenn sie in Kirchen in Verbindung mit dem Erteilen der Sakramente stattfinden. Bisher sind solche Konferenzen, wie der Geheimerlaß sagt, nur in profanen Räumen zugelassen worden und haben zumeist Vorträge apologetischer oder sozialer Inhalts zum Gegenstand gehabt.

Insofern dieser Erlass wirklich eine „Durchlöcherung des Jesuitengezetes“ bedeutet, mag man ihn rein objektiv als eines der Anzeichen der Zerfetzung betrachten, der die Reichseinheit unter dem Regime Bethmann Hollweg ja auch auf anderen, weit wichtigeren Gebieten unterworfen ist. Aber, wenn die Reichseinheit wirklich, wie es die Kulturkampfpresse glauben machen will, in der längst zerfetzten Fahne des Jesuitengezetes ihr Symbol findet, dann kann einem die Reichseinheit leid tun.

Die Sozialdemokratie ist der Meinung, daß in „profanen Räumen“ jeder, es sei, wer es sei, das Recht haben soll, zu reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Wer aber in katholischen Kirchen predigt und dort die Sakramente erteilt, das geht erst recht keinen andern was an, als die katholischen Kirchenbesucher. Wems nicht paßt, der braucht nicht hinzugehen. Wer aber ohnehin nicht hinget, weil er Protestant, Jude oder Freidenker ist, braucht sich nicht darum zu kümmern, welche Güte die Leute tragen, die dort Priesterdienste leisten.

Gegen das Jesuitengezet besteht im Reichstag eine sichere Mehrheit. Durch den „Abbau“, der an ihm vorgenommen worden ist, ist es längst zur Ruine geworden, wann die letzten Reste fallen, ist nur noch eine Frage kurzer Zeit. Und wenn auch die Sozialdemokratie die gesichtorene Gegnerin des Zentrums ist, die Freude will sie ihm machen, die Jesuiten wieder ins Land zu lassen. Der Jubel im Hause Bachem wird groß sein!

Ernstlich gesprochen: die Jesuiten wären vielleicht schon längst wieder da — ganz offen und nicht heimlich und verheimlicht, wie das schon längst der Fall ist — wenn der Eifer des Zentrums, dieses „verhaßte Ausnahmegeretz“ zu beseitigen, etwas größer gewesen wäre. Da aber das Zentrum trotz seiner großen Macht und trotz der aus prinzipiellen Gründen toffischeren Hilfe der Sozialdemokratie das Jesuitengezet noch nicht zu Fall gebracht hat, so darf man wohl annehmen, daß es ein Haar in der Suppe gefunden hat. Es ist vielleicht kein Zufall, daß die Durchsicherung des Gezetes gerade von den regierenden bayerischen Ministern vorgenommen wird, die schwarzer als bloß schwarz sind.

Nach dem bayerischen Vorgang kann aber der Fall des Gezetes wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. So wird es für die Bodemiter bald Zeit sein, sich gegen Jesuiten zu rüsten. Wenn die sich nicht vor ihnen fürchten, wir fürchten uns vor ihnen erst recht nicht.

ite 8.

75
50
50
75
85
85
80
25
48
65
45
50
50
50
50
7016
18a
36
13
18a
ngen.
Raum, in
cht betreten
eingerrichtet
ungen sind
üssen sofort
ausgiebige
lein Lokal,
längerem
fen benötigt
den Gast
st, ist um
11, Tele-
zu benach-
daß nach
und Wand-
er Stopfen
luf mittels
gefährlich.

Die Gegenfrage im Zentrum werden wieder beleuchtet. Durch eine Versammlung, die im Kreise des Grafen Oppersdorf stattfand. Dort sprach der Verbandssekretär Dr. Fleischer, einer der Führer der katholischen Arbeitervereine, die auf der Seite der Roeren-Oppersdorffschen Richtung stehen. Fleischer behandelte in seinem Referat auch die Vorgänge in der Zentrumsfraktion, die zu dem Ausschluss des Grafen Oppersdorf geführt haben. Er erhob schwere Vorwürfe gegen den Fraktionsvorstand, von dem er meinte, wenn die Fraktionsmehrheit den Mut gehabt hätte, sich auf die Seite Oppersdorffs zu stellen, dann hätte der ganze Fraktionsvorstand sich die Tür von außen ansehn können. Es sei eine schwere Krise im deutschen Katholizismus ausgebrochen.

Ausland.

Bulgarien.

Sozialdemokratische Wahlerfolge. Als glänzenden Sieg feiert im „Peuple“ Gen. Cyril Kolaroff das Ergebnis der am 26. Februar beendeten, nach dem Proportionalwahlssystem vorgenommenen Gemeinde- und Provinzialratswahlen: den ersten Wahlsieg nach 20 Jahren unermüdlicher Organisations- und Erziehungsarbeit. In 9 Provinzialräten wurden 20, in 35 städtischen Gemeinderäten 97 Sitze erobert. In der Hauptstadt Sofia und in mehreren anderen Städten ist unsere Fraktion stärker als jede einzelne bürgerliche. Freilich wird der Erfolg stark beeinträchtigt durch die bedauerliche Spaltung der Partei in zwei Fraktionen: die „Geenigten“ oder „Reisigen“ und die „Engerzigen“. In etwa 30 Gemeinden ist durch diese Zerbrechung ein Erfolg der Partei verfehlt worden. Die „Geenigten“ haben in 6 Provinzialräten 11, in 16 Gemeinderäten 46 Sitze erhalten, die „Engerzigen“ in 5 Provinzialräten 9, in 20 Stadträten 51 Sitze. Die Furcht, daß das zum erstenmal angewandte Proportionalverfahren den Klassenkampf abschwächen könne, hat sich als unbegründet erwiesen. — Ueber die Spaltung sagt Kolaroff: „Man kann sagen, daß beide Fraktionen mehr Energie auf ihre gegenseitige Zerbrechung verwenden als auf die Bekämpfung der Klassengegner. Die sogenannten „Engerzigen“ wollen nichts wissen von einer gemeinsamen Aktion, noch weniger von endgültiger Vereinigung. Und doch haben beide Parteien dasselbe Programm, dieselbe Grundlage, dieselbe Art des Vorgehens. Die Spaltung hemmt die Entwicklung. Noch trauriger: sie ist Verzweiflung und Korruption unter den Arbeitern. Ohne sie hätte die Arbeiterklasse von selbst ihre Vertreter im Parlament; Sofia, Warna u. a. hätten Sozialisten gewählt, wenn beide Gruppen im Einvernehmen vorgingen.“ — Ein Eingreifen der Internationalen im Interesse der so hoffnungsvollen und doch in ihrer Entwicklung gehemmten bulgarischen Bewegung sei daher geboten.

Badische Politik.

Das staatliche Kraftwerk an der Murg.

Die Regierung beabsichtigt, den Ständen sobald als möglich eine Vorlage zu unterbreiten, wodurch die Mittel für den Bau und Betrieb eines staatlichen Kraftwerks an der Murg bereitgestellt werden sollen. Der Ausführung des Werkes, die zunächst gefördert werden soll, wird im wesentlichen der den Ständen bei ihrer letzten Tagung übergebene Entwurf zugrunde gelegt werden. Er sieht zwei Ausbaustufen vor, wovon die erste das Murgstollenwerk, die zweite das Kaspererwerk mit 2 Staubecken im Schwarzenbach- und Mammingsachtal umfaßt. Obgleich das Kraftwerk ganz selbständig ohne Verührung württembergischer Gebiete ausgeführt werden könnte, ist ein weiterer Entwurf bearbeitet worden, der die künftige umfassende Ausnützung sämtlicher Wasserkräfte der oberen Murg und den Anschluß der auf württembergischem Gebiet etwa zu errichtenden Stauanlagen und Leitungen an das bad. Kraftwerk ermöglicht. Ueber diesen Entwurf sind die Verhandlungen mit der württembergischen Regierung im Gange. Mit dem Bau und Betrieb des Kraftwerks soll nach der „Karlsruh. Ztg.“ eine bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues zu errichtende besondere Ab-

Söhne ihrer Väter.

Roman von Max Kreher.

14

(Fortsetzung.)

Er wußte längst, daß man ihn hinter seinem Rücken für verrückt erklärte, aber in der liebenswürdigen Art von Leuten, die, ohne zu denken, mit den stärksten Ausdrücken um sich werfen. Da sie selbst zu wenig Verstand besaßen, um seinen eigenen Sinn zu begreifen, so sprachen sie unsinniges Zeug über ihn und betrachteten ihn als einen kleinen, ungefährlichen Mann, der es lediglich seinem Verstande zuschreiben habe, wenn man sich gehörig über ihn besüßte. Zu vornehm jedoch, sich dadurch verlezt zu fühlen, überhörte er derartige Dinge und lachte lieber mit, bevor er es mit ihnen verdarb. Sie verstanden ihn alle nicht und kannten sein tiefes Gemüt nicht, das allerdings angekränkt war, aber nicht aus Mangel an eigener Seele, sondern aus Schmerz über diese Gesellschaft in seiner Umgebung, die so viel Naturanlage im selbstgeschaffenen Sumpfe vergendete, ohne die Kraft zur Höhe zu finden. Alle ihre Taten waren die einer abgeschlossenen Sekte, die hinverbrannt sich einbildet, ihre Lehren seien allein die echten und die richtigen.

Silvester hatte darüber nachgedacht, lange und mit dem aufgerüttelten Eifer des Naturliebhabers, den die Schöpfermacht dazu drängt, die Gedanken sprechen zu lassen, wie sie kommen. Und das Ergebnis war, daß er sich als überflüssig vorkam unter diesen Ueberflüssigen, daß er sich hinwegsetzte von ihnen in eine andere, unbekanntere, aber verständlichere Welt, ohne jedoch der täglichen Gewohnheit, die den Menschen bis zur Schwäche liebt, entsagen zu können. Befriedigung fand er nur in seinen Opferstunden, beim geistigen Schaffen, wo er sich dann einredete, Berge versetzen zu können. Kam dann das Leben wieder und lockte, so schwamm er mit in diesem wüsten Strom, hoffend auf das Ufer, das ihn retten würde, gleich jedem edlen Schwärmer, der niemals müde wird, auf das große Unbekannte zu warten.

Der Klub begann sich zu füllen, heute ausnahmsweise

teilung für Wasserkräftausnützung und Elektrizitätsversorgung betraut werden, bei der auch die Mitglieder der Generaldirektion, welche den Entwurf für das Murgwerk bisher bearbeitet haben, beschäftigt werden sollen. Da die Einführung des elektrischen Betriebs auf den Staatseisenbahnen in größerem Umfange vorerst nicht in Aussicht genommen werden kann, jedoch nur ein kleiner Teil der in dem Murgwerk erzeugten Kraft für den Bedarf der Eisenbahnen selbst verwendet werden wird, während der größere Teil an Großabnehmer — Städte, Ueberlandzentralen und Industrie — abzusetzen ist, so erschien es zweckmäßig, mit jener Aufgabe eine Behörde der inneren Verwaltung zu betrauen, in deren Geschäftsbereich die Behandlung der Frage gehört, die sich auf die Versorgung des Landes mit elektrischer Energie beziehen. Dafür spricht auch der Umstand, daß die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues schon seither sich mit den Untersuchungen über die Ausbaumöglichkeit der in Baden vorhandenen Wasserkräfte beschäftigt hat, daß die Generaldirektion schon ein sehr umfangreicher Geschäftskreis zugewiesen ist, der nicht ohne triftige Gründe durch Zuweisung weiterer, damit nicht unmittelbar zusammenhängender Aufgaben noch wesentlich erweitert werden sollte, und daß endlich für später die Verbindung des Murgwerks mit einer Niederdruckanlage, sei es am Neckar oder am Rhein, in Frage kommt, wobei auch die Interessen der Schifffahrt zu wahren sind.

Wegen der Abgabe der in dem Murgwerk zu erzeugenden elektrischen Energie, soweit sie der Staat nicht für den eigenen Bedarf verwerten kann, sind die Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Stadterverwaltungen, Ueberlandzentralen und der Großindustrie bereits eingeleitet.

Die Lehren der Erziehung von Lehr-Land.

Es hat sich auch bei dieser Wahl gezeigt, daß das Verhältnis zwischen Launen und Schwarzen immer inniger wird. Das Zentrum legte sich für den konservativen Schöbel stark ins Zeug und die konservativen suchten sich unter Aufwand von viel Geschrei über den drohenden Umsturz — falls Sint gewählt werde — die volle Sympathie der Zentrumsleute zu erwerben. Noch am vorigen Freitag hatte ein konservativer an das Lehrer-Zentrumsblatt die folgende Einseitigkeit gerichtet:

Unseren katholischen Mitbürgern möge hiermit gesagt werden: Habt vielen Dank für eure große, vorbildliche und mühsame Wahlarbeit, seid aber überzeugt, daß auch auf konservativer evangelischer Seite mit Eifer, Fleiß, Umsicht und Bähigkeit gearbeitet werden wird! Wenn wir alle unsere Schuldigkeit tun, dann ist am Samstag abend 8 Uhr der Sieg der Parteien, die auf dem Boden der gemeinsamen christlichen Weltanschauung stehen! Darum: Auf zur Arbeit, auf zum gemeinsamen Siege!

Die „gemeinsame christliche Weltanschauung“ wurde in einer Wählerversammlung von einem sozialdemokratischen Diskussionsredner trefflich illustriert, indem derselbe an den schwarzblauen Referenten die Frage richtete, wie der Friedhofsfall in Jamel (Rothringen), wo die sonatische Kleriker absolut nicht dulden will, daß auch mal ein Protestant in einem katholischen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet wird, mit der „gemeinsamen christlichen Weltanschauung“ in Einklang zu bringen sei. Diese kurze Frage schlug in der Versammlung ein und der Zentrumsreferent hatte Mühe, sich mit Ach und Krach um die unangenehme Frage herumzubriden. Aber dessen ungeachtet ergibt sich für uns doch die Lehre, daß die im Herbst 1913 stattfindenden allgemeinen Landtagswahlen eine geschlossenerer Gegnerschaft bringen wie die Wahlen 1909. Der schwarzblaue Loos wird fester gefestigt, der politische Widerstand gegen das Eindringen der Sozialdemokratie auf dem Lande um so größer. Wir dürfen an diesen Tatsachen nicht vorübergehen und müssen schon jetzt die Vorbereitungen für die nächsten badischen Landtagswahlen in die Hand nehmen. Vor allem ist notwendig, daß diejenigen Arbeiter, welche in Baden nicht wählen dürfen, sich fleißigst das badische Staatsbürgerrecht sichern.

Dessen darf man gewärtig sein, daß der kommende Wahlkampf in Baden an Schärfe alle seine Vorgänger

übertreffen wird, und die Partei, die nicht über eine ausgezeichnete Organisation verfügt, ist so gut wie unten durch. Die maßgebenden Instanzen unserer Partei tun gut, schon jetzt zu prüfen, ob die Organisation in den einzelnen Kreisen den kommenden Anforderungen wohl gewachsen sein wird.

Nach vorläufiger amtlicher Feststellung entfielen bei der am 30. März 1912 vorgenommenen Erziehung im 30. Landtagswahlkreis (Rahr-Land), zweiter Wahlgang, auf Zuchtinspektor a. D. August Sink in Gundelsingen (Horschr. Vp.) 3196 und auf Landwirt und Sparfassenrechner Johann Schöbel in Jähenheim (Konj.) 2908 Stimmen. Sink ist somit gewählt.

Die Viebesgabenpolitik der Firma Sinner.

Die Firma Sinner schreibt uns: „Auf den Artikel in Nr. 79 Ihrer Zeitung „Die Viebesgaben-Politik der Firma Sinner“ beehren wir uns folgendes zu erwidern: Wir sind nicht so verlesen auf die sogenannte „Viebesgabe“, daß wir sie unbedingt erhalten wissen möchten, schon um endlich des Odiums los zu sein, unter dem jeder wirkliche oder vermeintliche Almosenempfänger steht. Wir sind uns bewußt, daß ein Kampf gegen die beabsichtigte Gesetzesänderung nur dann Aussicht auf Erfolg haben kann, wenn unsere Kampfmittel auf durchaus sachlicher Grundlage beruhen. Mit unerwiesenen Behauptungen und Phrasen würden wir nichts erreichen können. Aber über die Tatsache ist nun einmal nicht wegzukommen, daß der Diten Spiritus (und infolgedessen auch Preßhese) billiger produziert wie der Süden. Einen Ausgleich brachte uns die seitherige „Viebesgabe“. Fällt solche weg, dann arbeiten wir in unseren östlichen Brennereien billiger als in Grünwinkel und Durmersheim. Es ist Sache der Spekulation, wo wir am vorteilhaftesten fabrizieren und der Kaufmann hat bekanntlich nur den Rechenstift, nicht aber Herz und Gemüt zu fragen, wenn es sich um Geschäft handelt. Wir unsererseits könnten die Entwicklung der Dinge ruhig abwarten, aber man würde uns später einen berechtigten Vorwurf machen, wenn wir nicht alles getan hätten, um eine Industrie dem engeren Vaterlande zu erhalten.“

Wir hielten uns auch für verpflichtet, unsere Arbeiter rechtzeitig von der Sachlage zu verständigen, es ihnen überlassend, welche Stellung sie einnehmen wollen; für die Folgen seiner Handlung muß jeder selbst eintreten.

Wir glauben von Ihnen erwarten zu dürfen, daß Sie nach dem Grundsatze *audiatur et altera pars* auch unseren Brief vollinhaltlich zum Ausdruck bringen werden.“

Hochachtungsvoll!
Gesellschaft für Branerei, Spiritus- und Preßhese-Fabrikation vorm. G. Sinner
Robert Sinner.

Gleichzeitig hatte Herr Sinner die Freundlichkeit, uns seine Broschüre „Das Ende der Viebesgabe“ und was alsdann?“ zu übersenden. Wir behalten uns vor, auf dieselbe zurückzukommen. Wir bemerken heute nur so viel: Wir begreifen wohl, daß die Firma Sinner, die bis jetzt zusammen ca. 7 Millionen „Viebesgaben“ vom Reiche bezogen hat, sich wehrt, wenn eine Gesetzesänderung im Anzug ist, die diese schöne Einrichtung zu beseitigen droht. Der Kaufmann arbeitet natürlich hier „mit dem Rechenstift und nicht mit Herz und Gemüt“. Aber es handelt sich doch in diesem Falle darum, daß politisch aufgeklärte Arbeiter durch ihre Unterschrift keine Politik unterstützen können, die lediglich im Interesse der ostelbischen Spiritusinteressenten gemacht wird. Die Drohung, daß die Brennereien in Grünwinkel und Durmersheim eingehen werden, wird wohl nicht so gefährlich aufzufassen sein. Sollte das eintreten, müßten wir das natürlich im Interesse der Arbeiter sowohl wie der Stadt Karlsruhe bedauern. Aber wir können doch deswegen keine Politik unterstützen wie die Viebesgabenpolitik der ostpreussischen Junker, die wohl den Großbetrieben der Spiritusindustrie die Massenschränke füllt auf Kosten des allgemeinen Steuerfächels und die gerade wegen ihrer Unmöglichkeit und Ungerechtigkeit sich auf die Dauer nicht halten konnte.

bestimmerte, den die meisten auch nicht kannten; sie wurden höchstens an ihn erinnert, wenn sie das auf einem Wäntenpapier gedruckte Mitgliederverzeichnis in die Hände bekamen, das alljährlich versandt wurde. In jedem Jahre wurde zwar eine neue mit einem Selbstkritik verbundenen Vorstandswahl angelegt, aber die wenigsten folgten diesem Rufe, weil die Mehrzahl es für unerlaubt hielt, sich schon um zwölf Uhr mit solchen würdigen Dingen zu beschäftigen. Man überließ dem halben Duzend „Streber“, die man überdies im Verdacht hatte, daß sie sich erst gar nicht zu Worte legten, um die Stunde innezuhalten.

Es dauerte nicht lange, als es von Zimmer zu Zimmer ging: „Prinz Gliska ist da“. Die arme Durchlaucht hatte einige gute Bekannte begrüßt und sich dann sofort mit Silvester in das eisenstrige Kabinett zurückgezogen, das neben dem Speiseaal lag. Die fremden Herren strichen neugierig an der geöffneten Schiebetür vorüber, während die alten Klubmitglieder die Köpfe hineinsteckten, sich höflich verbeugten und ein freundliches Nicken ausstrahlen ließen, sobald Gliska, ohne sich zu erheben, ihnen die dünnen Fingerhüben entgegenstreckte. Lange hatte er diese Stunde der Begrüßung gefürchtet, und so zeigte er eine gewisse Scheu, die ihn erst schwer die Worte finden ließ; denn wie alle Alkoholisten neigte er in der Entfaltung der Schwermut zu, die seine Bewegungsfreiheit hemmte. Der Anblick all dieser Menschen, die seine Sünden kannten, stimmte ihn herab, machte es ihm schwer, sich gleich wieder in die neuen Verhältnisse hineinzufinden.

„Befehlen Durchlaucht zuerst Montoir Notschick, wenn ich überbietet fragen darf?“ dienerter Appel los, um sich sofort beliebt zu machen; denn das war die Lieblingsmaxime des Prinzen gewesen, was ihm der gewiegte Kellner empfindend in Erinnerung bringen wollte. Er wußte, daß Gliska erst seine Flasche herunter haben mußte, bevor er munter wurde.

Der Prinz nickte, weil es ihm peinlich war, abzuschweifen, „Und irgend einen Bräunen, Appel. Was Sie da haben.“ „Befehlen der Aufmerksamkeit weiter, der sich mit vorstellend fragte der Aufmerksamkeit weiter, der sich mit vorstellend konnte, daß man das Wasser mit Stigma mischen sollte.“ Gliska schüttelte mit dem Kopf und ließ den Kellner

gt. & bringt in den, wie muß, über arbeite das Real porten zu gende dr im Ante
Zunächst
Tabak
nativ,
jatio
durch d
Schw
stand, i
erhal
der C
Goda
Zunsw
ihren fäm
and zu d
„A
meine D
Zagen
Heib
teilen u
Leute
malte
Und
Zeitung
zur Besse
firma ha
herfien
schließt d
Sage ab
es eigent
zu sehen.“
das Niede
würde da
sichs über
unterlauf
den man
Gemeinbe
schnell ge
Wenn die
blatt auf
Arbeiter
reiche, un
Bigarrena
Bauh wie
Grün
abends 8
Vereins
u. a. ein
politik“.
such, bring
Bruchfal
Theat
ein Saiso
beneglich
Preisen, t
betreffl:
Die Vorfr
Gesellsch
nung som
benben W
guten Tor
besiät.
verständn
unberühr
der feiner
Sie n
sich plöß
weiteres
Zielerfö
einer Ver
statter
Zuerst
Nachtigal
denn er
wobei lau
sich um
„Mein
derben di
„Gätt
Konzert
sich bis
Figur die
grühte er
Na, wie
laucht?
streckte ih
Und als
Pringen
nannte er
pleitet, o
sehen. A
Priene zu
Vergang
Sand reich
er verbir
die Nach
mich wohl
ling Lam
berg flüd

gt. Zenträmlicher Seufzer. Die „Offenburger Zeitung“ bringt in ihrer Mittwoch-Nummer ein Fragezeichen. Bescheiden, wie man nach einem so gründlichen Belehrungswerte sein muß, überschreibt sie eine ihr vom christlichen Tabakarbeiterverband überkommene Zuschrift also: „Gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter?“ Um diese Anfrage beantworten zu können, erfahren die Leser des Zentrumsblattes folgende christliche Liebenswürdigkeit aus dem Dorfe Kürzell im Amte Lahr:

„Der Werkmeister der Firma Biermann u. Co. und J. L. u. R. Kische stellten vor Wochen ihre im christlichen Tabakarbeiterverband organisierten Arbeiter vor die Alternative, entweder sie treten aus der Organisation aus, oder sie werden entlassen. Da durch das in der oberbadischen Zigarrenindustrie bestehende Schwarzgelitenhitem für die Arbeiter die Gefahr bestand, in diesem Falle überhaupt keine Arbeit mehr zu erhalten, ließen sie sich einschüchtern und traten aus der Organisation aus.“

Sodann wird von der Firma Herm. Hofmann in Zunsweier (Amt Offenburg) berichtet, daß sie am 7. März ihren sämtlichen in Kürzell beschäftigten Arbeitern kündigte und zu diesem Zwecke an den Werkmeister schrieb:

„Aus gewissen Gründen habe ich mich ebenfalls, wie meine dortige Konkurrenz, entschlossen, diejenigen Leute in 14 Tagen zu entlassen, welche im Verbandsverband weiter fortarbeiten. Ich ersuche Sie daher, dies Ihren Leuten mitzuteilen und in 14 Tagen den Betrieb einzustellen, wenn die Leute nicht aus dem Verbandsverband austreten wollen.“

Hochachtung

(Unterschrift)“

Und da fragt das schwarze Unternehmerblatt „Offenburger Zeitung“ noch, ob das gegen das Koalitionsrecht (Vereinigung zur Besserung der Lebenshaltung) geht? Die Hofmannsche Firma hat ihre organisierten Leute entlassen! Mit der heuchlerischen Naivität einer kapitalistischem Zentrumsseele schließt das schwarze Blatt das fromme Fragezeichen mit dem Satz ab: „Da hier eine offene Gesetzesverletzung vorliegt, wäre es eigentlich Sache der Staatsbehörde, hier nach dem Rechte zu sehen.“ Ach, wie bescheiden und pomadisch, wenn es sich um das Niederreten der Arbeiter rechte handelt! Wie anders würde das Zentrumsblatt draufgehen, wenn etwas Ungefährliches wider den Herren-Geldsack der Agrarier oder des Merus unterlaufen wäre. Und der angerechnete Polizeibehrer Staat, den man vom Zentrum neulich bei der Kammerdebatte über die Gewerbeinspektion so sehr in Schutz genommen hat, wird nicht schnell genug die Fabrikanien am Schlafstich fassen können! Wenn die Unternehmer klug sind, verweisen sie das Zentrumsblatt auf die Predigt eines Franziskaner-Missionars, worin den Arbeitern bewiesen wurde, daß ein Lohn von 250 Mk. hinreichte, um eine Arbeiterfamilie mit 5 Kindern zu ernähren. Der Zigarrenarbeiter, der dies fertig brachte, bekame keinen so dicken Bauch wie mancher Herr Vater.

Aus der Partei.

Grünwettersbad, 3. April. Am Donnerstag, 4. April, abends 8 Uhr, findet im „Adler“ Versammlung des sozialdem. Vereins statt. Auf der sehr reichhaltigen Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag eines Karlsruher Genossen über „Gemeindepolitik“. Genossen und Volksfreundleser, sorgt für guten Besuch, bringt eure Freunde mit!

Aus dem Lande.

Bruchsal. Theater. Am Osterfesttag soll Bruchsal wieder einmal ein Saison-Theater erhalten. Am Nachmittag kommt die Puppengeschichte von Max und Moritz zur Aufführung bei halben Preisen, während am Abend ein Volksstück von P. Rosegger, betitelt: „Am Tage des Gerichts“, zur Aufführung gelangt. Die Vorstellungen finden im „Kaiserhof“ statt. Es wäre der Gesellschaft zu wünschen, daß sie in Bruchsal auf ihre Rechnung kommen würde, denn in dem „Kunststimmigen und kunstliebenden Bruchsal“ ist das nicht immer der Fall, da es hier zum guten Ton gehört, daß man ein Abonnement zum Hoftheater besitzt.

verständnislos abziehen. Der Mouton kam, blieb aber unberührt stehen, denn Silvester zog den Rheinwein vor, der seiner Phantasie den nötigen Schwung gab.

Sie waren gerade dabei, die Auktern zu schlucken, als sich plötzlich das Quartett an der Tür aufstellte und ohne weiteres nach einer Handbewegung Heilbrinks das berühmte Hilarierlied zu pfeifen begann, nachdem der Dirigent mit einer Verbeugung hineingerufen hatte: „Durchlaucht, gestatten eine kleine Ovation.“

Zuerst gelang es „Itlis“ bemühte sich sogar, „wie eine Nachtigall zu schluchzen“; dann aber pußte er nur noch, denn er mußte lachen. Und verlor auch die andern, wobei laute Heiterkeit durch die Angeammelten ging, die sich um die Pfeifer geistert hatten.

„Netter Reinfall“, stöhnte Heilbrink. „Itlis, Sie verderben die Sache doch immer.“

„Gätten Sie mich nur pfeifen lassen, ich hätte das Konzert gerettet.“ mißachte sich Sinders hinein und drängte sich bis zur Tür vor. Und während seine unglückliche Figur die Form eines halben Fragezeichens annahm, begrüßte er den Prinzen mit zudringlicher Vertraulichkeit: „Na, wieder zurück von der Weltreise? Gut erholt, Durchlaucht? Aufgefrischt für die Winterkampagne?“ Er streckte ihm die Hand hin, die Glinka aber nicht beachtete. Und als Sinders annahm, es könnte ein Irrtum des Prinzen sein, stellte er sich allen Erstes vor. Dreimal nannte er seinen Namen, jedesmal von einem Büchling begleitet, ohne das Gedächtnis des Sitzenden aufgefrischt zu sehen. Wortlos nickte der Prinz aufs neue, ohne eine Miene zu verziehen; dann aber machte er dem peinlichen Vergang ein Ende, indem er sich erhob und Heilbrink die Hand reichte, ohne den „Konul“ weiter zu beachten.

„Ich danke Ihnen für die kleine Lieberausung.“ sagte er verbindlich mit seiner schwachen Stimme, die nur für die Nächststehenden ausreichte. „Ich sehe daraus, daß Sie mich noch nicht vergessen haben.“ Während er den Prinzen Lammers überließ, reichte er auch Itlis und Reigenberg flüchtig seine kalten Fingerpitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Ettlingen.

Aus dem Zuge Straßburg-Karlsruhe sprang vorgestern ein von zwei Gendarmen begleiteter Gefangener, der nach Karlsruhe verbracht werden sollte, in der Nähe der hiesigen Station. Der Gefangene war ausgetreten und von dem Wort aus durch den anderen Abteil des Wagens entsprungen. Er wurde von den Gendarmen und einigen Personen verfolgt, die den Ausreißer bald wieder einholten und festnahmen.

Verantw. Redakteur Heinrich Thyron in Ettlingen. Ein geradezu lebensgefährliches Experiment macht der „Bad. Landsmann“ in seiner Nummer 76 vom geistigen Mittwoch. Mit der Kaltblütigkeit eines Landmann-Kollegen vom „Arizona-Rider“ bringt er ein „Original-Telegramm“ aus New York, 3. April. Der Mississippi und seine Nebenflüsse steigen rapid und haben schon riesigen Schaden angerichtet.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Thyron in Ettlingen.

Es ist nur gut, daß der „Landsmann“ wahrscheinlich in Amerika ebenso wenig gelesen wird wie in Deutschland, oder daß man ihn dort ebenfalls, wenn ihn wirklich ein Unikum lesen sollte, ebenso wenig ernst nimmt wie bei uns. Andernfalls würde es ihm sicher elend schlecht gehen, denn die Amerikaner verstehen da belanntlich keinen Spaß. Wir würden den Verlust schwer bedauern und würden das heitere Stündlein, das uns die Lesüre des „Landsmann“ bisher bereitet, schwer vermissen. Aber die Amerikaner werden eben auch sagen wie wir: Eins mehr oder weniger, was die Zentrumsredakteure nicht verantworten können, das kommt so genau nicht darauf an, es ist ja das meiste, was sie schreiben, doch unverantwortlich.

Som Schwarzwalb, 3. April. Die Nachricht, daß der in den letzten Tagen vorübergehend eingetretene Schneeeis an den schon in Blüte stehenden Obstbäumen großen Schaden angerichtet habe, ist nicht zutreffend. Die Bitterung hat allerdings eine bedeutende Abkühlung erfahren, doch sank das Thermometer nicht auf den Gefrierpunkt. Es haben deshalb auch die Baumblüten einen Schaden nicht erlitten. Die Meldung über die angeblichen Schädigungen scheint offenbar auf die gleiche Quelle zurückzuführen zu sein, aus der schon wiederholt Mitteilungen über die Wetterlage im Schwarzwalb ohne richtige Kenntnis über die Witterungsverhältnisse verbreitet wurden, wodurch die wirtschaftlichen Verhältnisse wie auch der Fremdenverkehr zum Nachteil der Schwarzwaldbewohner ungünstig beeinflusst wurden.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 4. April.

Beiertheim.

Samstag abend 8 Uhr findet die Monatsversammlung des sozialdemokratischen Vereins im Lokal zum „Weizen Amdud“ statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es dringend notwendig, daß alle Genossinnen und Genossen erscheinen, auch „Volksfreund“-Leser sind willkommen.

Rintheim.

Wir machen nochmals auf die heute Donnerstag abend im „Schwanen“ stattfindende Parteiversammlung aufmerksam. An Stelle des Gen. Braun wird Landtagsabgeordneter Willi über das Thema: „Sozialdemokratische Kommunalpolitik“ sprechen. In Anbetracht der jetzt beendeten Beratung des Voranschlags dürfte dieser Vortrag doppeltes Interesse finden, weshalb ein zahlreicher Besuch erwünscht wäre.

Jugendausschuß.

Am ersten Osterfesttag veranstaltet der Jugendausschuß einen Ausflug nach dem Mahlberg, woselbst Treffpunkt mit den Freunden aus dem Murgtal. Abfahrt: Hauptbahnhof 7 Uhr, Fahrgehd 70 Pfg. — Für bei der Tage findet ein Ausflug von Marzell nach dem Dohel, Oberreichenbach, Girau, Calw statt. Das Fahrgehd beträgt 1,95 Mk., das Ueberrachten (Ob.-Reichenbach) 50 Pfg. Abfahrt 6.44 Uhr Albtalbahnhof. Diejenigen Jugendausschüsse, die ihre Einlagen aus der Sparskasse in Empfang nehmen wollen, können dies von 1/2 7 Uhr ab am Albtalbahnhof. Es wird zahlreiche Beteiligung erwartet und um Mitbringen von Lieberbüchern gebeten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Fünftes Freiburger Kammermusikfest. Diese Anfang Mai in Freiburg i. Br. stattfindende Veranstaltung wird den Charakter einer kleinen Beethoven-Festfeier tragen: Das Klingler-Quartett (Berlin) bringt an fünf Abenden (1., 2., 4., 6. und 7. Mai) Beethovens sämtliche Streichquartette zur Aufführung. An jedem Abend soll je ein Werk aus der ersten und zweiten Schöpfungsperiode des Meisters und eines der letzten großen Quartette gespielt werden. — Ausführliche Programme und Prospekte durch den Verkehrsverein Freiburg i. Br.

Ein herrlicher Fund wurde jochen bei den Ausgrabungen der i. J. 79 n. Chr. durch einen Ausbruch des Vesuv verschütteten Römertadt Pompeji gemacht. Es wurde die Fassade eines Hauses aufgedeckt, die nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ vielleicht das herrlichste ist, was von antiker Kunst überhaupt erhalten wurde. Die Fassade ist mit Fresken und Götterbüsten geschmückt und hat einen bemalten Fries, der ein feierliches Opfer von der Göttin Athene darstellt.

Literatur.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.) Von der vom Verlag G. Birk u. Co. in München herausgegebenen Sammlung Süddeutsche Volksbücher liegen jetzt Heft 2 und 3 vor. In ersterem behandelt Paul Kampffmeyer unter dem Titel: Sozialdemokratie und Kirchturm unsere Stellung zu den Staatskirchen und unterzieht dabei die Herrschaftsgelüste der Kirche einer eingehenden, auf historischen Tatsachen beruhenden Kritik. — Nicht minder gründlich greift der gemäßigtere ehemalige Bürgermeister Schädling das preußische Verwaltungssystem an, dessen Rückständigkeit auf dem Dreiklassenwahlrecht beruht und das der Titel: Das Elend der preußischen Verwaltung ebenso drastisch als umfassend ausdrückt. Der Preis jedes Heftes der Süddeutschen Volksbücher beträgt 40 Pfg.

Der Kampf im Schneidergewerbe.

Nachdem in der letzten Versammlung beschlossen worden war, die Arbeit ohne jegliche Entschädigung nicht aufzunehmen, ist die Verbandsleitung im Laufe des gestrigen Tages bei verschiedenen Firmen vorstellig geworden betreffs einer Entschädigung. Grundsätzlich stehen die Arbeitgeber auf dem Standpunkt, eine Entschädigung nicht zu geben. Folgende Firmeninhaber erklärten aber ehrenwörtlich, den Arbeitern eine Vergütung gewähren zu wollen. Die Arbeitgeber sind zwar der Ansicht, daß es keine Vergütung ist, sondern ein Geschenk sei: W. Wolf jr., Max Peter, Gebr. Strauß; F. Wang gibt auf Großstücke 50 Pfg., auf Kleinstücke 20 Pfg. Ferner haben die Herren versprochen, das für das ungerichtfertige Abmelden von der allgemeinen Ortskrankenkasse ausgelegte Geld (für die als freiwillige Mitglieder angemeldeten Arbeiter) wieder zurückzuerstatten. Sollten die Herren Arbeitgeber glauben, sie können hier ein Scheinmandor betreiben, so werden wir Mittel und Wege finden, dem Wort auf Treu und Glauben gebührende Achtung zu verschaffen. Von den Uniformgeschäften arbeiten jetzt alle bis auf die Firma Schröder u. Fränkel. Es scheint mit der vielgepriesenen Humanität dieser Herren Geschäftsinhaber nicht weit her zu sein. Gearbeitet wird in folgenden Firmen: G. Rüdiger und Karl Fuchs, Uniformgeschäft; August Kohnmeier, Max Peter und Wittwässer, Damenschneidergeschäfte; Peter Wang, W. Wolf jr., Gebr. Strauß, M. Groß, Herrenmähgeschäfte.

Die Streikleitung.

Bei Annahme von Stellen im Auslande

wird des öfters zur Vorsicht gemahnt und angeraten, daß deutsche Mädchen, die nach Frankreich oder sonst ins Ausland in Dienst gehen wollen, sich vor Annahme einer Stellung über die Persönlichkeit der Dienstherren erkundigen sollen. Die unentgeltliche Rechtsauskunftstelle für Frauen hat sich dies längst zu einer ihrer Aufgaben gemacht und erkundigt, sich jeweils entweder durch die vom Verein „Freundinnen junger Mädchen“ zusammengestellten Adressen oder aber noch häufiger durch die deutschen Konsulate im Ausland. Die Mädchen, die im Auslande eine Stelle annehmen wollen, tun daher gut daran, in die Sprechstunden des Vereins unentgeltliche Rechtsauskunftstelle für Frauen zu gehen; dort werden alle nötigen Auskünfte bereitwillig für sie eingeholt, sodas sie voll Vertrauen ihre Stelln im Ausland antreten können. Sprechstunden Kriegstraße 44, jeweils Dienstags 6—8 und Freitags 6—7 Uhr.

6 Mark Taglohn und Trinkgeld.

Vom Deutschen Transportarbeiterverband wird uns geschrieben: Während der Zielzeit prangten an den Plakatsäulen große gelbe Plakate, laut welchen die Firma Eugen v. Steffelin, Soffpateur, tüchtige Möbelträger zum Taglohn von 6 Mk. und „Trinkgeld“ suchte. Der Hinweis auf das Trinkgeld ist gut. Stützen sich doch die Herren Großpediteure darauf mit der Motivierung, daß sie deshalb weniger Lohn als wie die kleineren Möbelpediteure bezahlen. Mit Ausnahme der fünf größten Firmen haben im Jahre 1911 in Karlsruhe sämtliche Möbelpediteure den Tarif des Deutschen Transportarbeiterverbandes anerkannt, laut welchem sie einen Taglohn von 7 Mk. bezahlen. Gelegentlich des Möbeltransportarbeiterstreiks im April 1911 erließen die Möbelpediteure eine Bekanntmachung folgenden Inhalts:

In Karlsruhe ist ein Streik der Möbeltransportarbeiter ausgebrochen und werden sofort Arbeitswillige

gesucht. Lohn 6 Mk. Garantiertes Trinkgeld pro Tag 3 Mk., sowie freie Hin- und Rückfahrt usw.

Hier haben also die Herren Möbelpediteure außer den 6 Mk. Lohn noch drei Mark Trinkgeld und freie Hin- und Rückfahrt garantiert, während sie jetzt ganz bescheiden von „Trinkgeld“ reden, das ja sie nicht bezahlen, oder wenn schon, dann sind 10 Pfg. auch ein Trinkgeld. Da war der Südwestdeutsche Arbeitgeberverband für das Handels-, Transport- und Verkehrsgerwebe i. Z. Krafft-Heidelberg doch nobler, der im September 1910 folgendes Inserat in den süddeutschen Zeitungen losließ:

In Freiburg ist ein Streik der Möbeltransportarbeiter und Fuhrleute ausgebrochen. Wir suchen unorganisierte oder christlich organisierte Arbeitswillige bei einem Taglohn von M. 5.50 und garantierter täglicher Trinkgeldzulage von M. 4.50, Gesamtlohn also M. 10.00 pro Tag.

Herr v. Steffelin ist mit im Vorstand dieses Arbeitgeberverbandes, welcher Streikbrechern pro Tag 4.50 Mk. Trinkgeld garantiert und der christlich organisierte Streikbrecher bevorzugt. Warum werden nun die Herren Arbeitgeber im Möbeltransportgerwebe bezüglich der Trinkgelber immer bescheidener? Merken sie vielleicht, daß es doch eine starke Zumutung an das umziehende Publikum ist, öffentlich immer so prokend von den Trinkgeldern zu reden? Um Antwort wird gebeten!

Voranschlagsberatung im Bürgerausschuß.

Fünfter Tag.

Endlich, nach fünfjähriger Verhandlungsdauer, Schluß! Das Gemeindebudget einstimmig bewilligt. Der Stadtrat zieht sich in seine „Gemächer“ zurück; er hat mit wenig Ausnahmen alles erreicht, was er wünschte. Za zeitweise brach sogar eine Belobungssepidemie aus, welche alle Parteien ergriff, nun ja — es war das Nektarno. Jetzt ist's zu Ende. Viel ist geredet worden, berechtigte Mißstände wurden kritisiert und notwendige Änderungen angezagt, aber — und das war der unangenehmste Beleg, welcher die ganzen Verhandlungen wie ein roter Faden durchzog — der Herr Oberbürgermeister Siegrist erklärte wiederholt kategorisch: „Der Stadtrat ist souverän, er macht, was er für gut hält, d. h. was er will. Wenn das auch nicht paßt, dann könnt ihr höchstens einen anderen Stadtrat wählen.“ Der Herr Oberbürgermeister hat damit etwas provoziert, möge er seinen Gedankengang logisch bis zum Schlusse verfolgen und zukünftigen einmütigen Wünschen mehr Verständnis entgegenbringen. Das würde dem Ansehen des Stadtrats, dessen guten Willen wir durchaus nicht verkennen, gar nichts schaden. Es

wirft sicher vorteilhafter, wenn man die eigene Macht nicht besonders betont und das hauptsächlich in einem Bürgerparlament.

Einen großen Teil der Verhandlungen nahmen die „üblichen“ Handwerkerdebatten ein: Submission, Benachteiligung, Rücksichtslosigkeit seitens der betr. Instanzen usw., so könnte es von allen Seiten. Und doch — umsonst. Der Oberbürgermeister und auch andere hatten Recht, wenn sie auf die fehlenden Vorbedingungen abhoben, die von den Handwerksmeistern selbst erfüllt werden müssen. Die heißt: zielbewusste Organisation. Im Stadtparlament halten sie lakunante Reden und wieder zu Hause, fragen sie sich gegenseitig die Augen aus.

Als sehr erfreulich und auch als notwendig muß die Erhöhung des Zuschusses für die Ferienkolonien anerkannt werden. Das zeigt schon der Umstand, daß von 633 angemeldeten Kindern nur 248 der Wohlthat des Ferienaufenthalts in guter Luft bei ausreichender Ernährung teilhaftig werden konnten.

Die Armenkasse

erfordert einen städtischen Zuschuß von 461 848 M., das sind 10 Proz. mehr, wie im Vorjahre. Die Verpflegungssätze der Heil- und Pflegeanstalten haben sich von 450 M. auf 500 M. erhöht = 7250 M. mehr, ebenso ist der Verpflegungsaufwand um 1500 M. gestiegen. Die Unterstufen zum Lebensunterhalt nehmen um 5400 M. zu, die Erziehungsbeiträge für Kinder steigen von 45 000 M. auf 57 000 M.

Hierzu liegt seitens der sozialdem. Fraktion folgender Antrag vor: „Der Bürgerausschuß wolle beschließen, daß der Stadtrat in eine Erwägung der Erhöhung der Erziehungsbeiträge eintreten und die notwendige Erhöhung alsbald eintreten lassen möge.“

Ein von den Mitgliedern verschiedener Fraktionen gestellter Antrag wünscht, daß den Referenten der Baukommission und des Armenrats, ebenfalls Vergütung für Zeitverluste gewährt werde. Der Antrag erregt, weil zum Titel „Armenkasse“ verlesen, allgemeine Heiterkeit.

Bürgermeister Dr. Dorfmann erwidert auf eine Bemerkung des Stadts. Willi in der Generaldebatte, daß der Armenrat bei den Unterstufengewährungen sehr weitherzig sei. Es müsse in Betracht gezogen werden, daß auch zweifelhafte Arme mit in Betracht kommen.

Stadts. Rothweiler (Soz.)

danke allen, welche im vergangenen Jahre sich an der Mitarbeit auf dem Gebiete des Armenwesens beteiligt haben. Beanstandungen hat die Prüfungskommission nicht zu bemerken. Der durchschnittliche Armenaufwand pro Kopf beläuft sich auf 8,60 Mark, das ist die mittlere Grenze; 19 Städte haben niedrigeren und 20 Städte höheren Aufwand. Bezüglich der schon in vergangener Voranschlagsdebatte angeführten Mängel im Armenpfründnerhaus sei zu bemerken, daß in Wände eine Vorlage zu erwarten ist, nach deren Annahme schon im Späthjahr das neue Heim in Benutzung genommen werden kann. Die Unterbringung der Kinder ist erleichtert durch Verteilung derselben auf verschiedene Krippen. Der Frauenverein soll den Verpflegungssatz ermäßigen und auch uneheliche Kinder aufnehmen. Trotz all darauf verwandter Mühe war es nicht möglich, die Damen und Herren des Frauenvereins von ihrem bisherigen Standpunkt abzubringen, so daß die Sache hier zur Sprache gebracht werden müsse. Eine Resolution, welche der Prüfungsausschuß einstimmig faßte, lautet:

„Der Bürgerausschuß wünscht, daß der städtische Zuschuß zum Betrieb der Kinderkrippen in diesem Jahre nur dann erhöht und daß der bestehende Zuschuß zum Betriebe, wie auch zu den Beleuchtungs- und Heizungskosten der Kinderkrippen nur dann über den 31. Dezember hinaus weiter gewährt wird, wenn die Krippen

- a) auch uneheliche Kinder aufnehmen,
b) für mehrere Kinder derselben Familie ermäßigte Sätze eintreten,
c) keine weitere Erhöhung der Pflegegelder eintreten lassen.

Nötigenfalls möge die Stadtverwaltung den Betrieb der Kinderkrippen selbst übernehmen oder für eine andere Organisation derselben besorgt sein.

Stadts. Hof (Soz.)

Die Erhöhung des Armenbudgets resultiert in erster Linie aus der Verteuerung der Lebensmittel. Bei den Schülerleistungen sollte mehr Entgegenkommen gezeigt werden und sollte man die 10 oder 15 Pf. nicht mehr zurückverlangen. Der Stadtrat möge sich endlich einmal mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigen. In Freiburg geht es doch auch. (Oberbürgermeister: Der Punkt Arbeitslosenversicherung gehört zur Position Stadtkasse). Bewauerlich ist, daß das neu zu erhellende Kinderheim nicht so ausgebaut wird, wie es wünschenswert sei; ein Lehrkrankenheim hätte man sehr wohl angliedern können. Es lasse sich mit der Menschlichkeit nicht vereinbaren, die unehelichen Kinder von den Krippen auszuschließen. Der Stadtrat solle sie in eigene Regie nehmen, die Gebäude gehören ja der Stadt und einige tausend Mark Zuschuß leisten sie ja ohne. Den Pflegerinnen und Beamten, welche in der Armenverwaltung tätig sind, verdienen Dank und alle Anerkennung.

Oberbürgermeister Siegrist wünscht nicht, daß in Form der vorgelegten Resolution an den Frauenverein herangetreten wird; dieser sei jetzt bereit, die gewünschten Wünsche zu erfüllen.

Stadts. Willi (Soz.)

bemerkte gegenüber den Ausführungen des Bürgermeisters Dr. Dorfmann, daß es ihm nicht schwer falle, Einzelfälle darzutragen, welche tatsächlich das gute Herz vermissen lassen. Der Erziehungsbeitrag von 70 M. jährlich ist zu gering, damit kann man kein Kind ernähren und erziehen, deshalb habe er Kritik geübt. Auf die Vergebung der Ziehfinder müßte viel mehr Sorgfalt verwendet werden. Gerade auf dem Lande herrsche in dieser Richtung schwere Mängel. Vielfach dienen die Kinder nur als Ausbeutungsobjekt; sie werden in die Fabrik geschickt und ihnen der Pfennig abgenommen, ohne daß die Kinder etwas lernen. Hier müsse Remedur geschaffen werden im Interesse der armen Kinder.

Stadts. Stählin (natl.) dankt den Bezirksarmenvorsetzern für ihre Arbeit. Die Eltern sollten auch ihre Pflicht gegenüber den Kindern nicht vergessen. Seine Fraktion stimme der vorgelegten Resolution zu.

Stadts. Helbing (Fortfchr.) erklärt ebenfalls die Zustimmung seiner Fraktion zu genannter Resolution, ebenso wird sie der Erhöhung der Position Schusspeisung zustimmen.

Stadts. Müller (Zentr.) erklärt sich in gleichem Sinne und wünscht schärfere Kontrolle der Ziehfinder.

Ein Antrag auf Debatteauschluß wird angenommen. Hierauf bemerkt Stadts. Rothweiler als Berichterstatter, daß auf Abstimmung über die Resolution verzichtet wird, da der Bürgerausschuß einmütig sich auf den gleichen Standpunkt stellte und der Frauenverein bereits Bewilligung zugesagt habe.

Die verschiedenen Anträge werden nach § 62 St.-O. befohlen.

Es folgt

Milde Fonds.

Der Zuschuß zum Arbeiterunterstützungsfonds steigt von 2061 M. auf 4979 M., da die Unterstufungen in die Höhe gehen.

Stadts. Rährig (Soz.)

begründet namens des Prüfungsausschusses die Position und wünscht, daß die Rubrik „Strafgelder“ nächstesmal nicht mehr vorhanden sein möge; der Straßenbahndirektor könne hierzu beitragen.

Stadts. Steuwig berichtet über den

Voranschlag des Hochbauamtes.

Stadts. E. Blum (natl.) anerkennt die vorgenommene Bildung einer Handwerkerkommission. Arbeiten bis zu 500 M. sollten durchweg freigeldig im Turnus vergeben werden. Die technischen Aemter werden dabei genannt durch die Baukommission; die Arbeit der Techniker sollte man nicht mit bürokratischen Maßnahmen belasten.

Oberbürgermeister Siegrist verlangt, daß Stadts. Blum Tatsachen für seine Beschwerden vorbringt.

Rechnungsrat Weiler gibt die nötige Aufklärung über das Geschäftsgebahren der Rechnungsrevision, hindernd ist die Revision den technischen Aemtern noch nicht in den Weg getreten. Das neue Verfahren habe die Zustimmung der Amtsstände gefunden. Die Rechnungsbemerkungen seien sehr minimale. Der Revisionsbeamte muß die Interessen der Gesamtheit wahren und darf einen einzelnen Stand nicht besonders berücksichtigen.

Stadts. Schneider (Zentr.) wünscht Baugulagen für die Techniker und entsprechende Einweisung derselben bei der in Aussicht stehenden Beamtenvorlage. Den Stadtrat bitte er, daß den Technikern keine Schwierigkeiten in Organisationsangelegenheiten gemacht werden.

Stadts. Wörner (Soz.)

Das Schulhaus in Klippure sollte an Ostern 1912 bezogen werden, seit 5 Monaten ist aber kein Spatenstich gemacht worden, ebenso ist das Tempo des Kintheimer Schulbaues gar nicht befriedigend.

Bürgermeister Dr. Paul: Das Ministerium hat die Angelegenheit verzögert, seit 1911 liegen die Pläne des Umlageverfahrens dem großh. Ministerium des Innern vor; erledigt ist nichts.

Stadts. Weisandt (Zentr.): Die Handwerker halten mit Vorbringung von Klagen juristisch, weil sie geschäftliche Schädigungen befürchten; er wünscht Einschränkung des Submissionsverfahrens. Bei der Südenschule hat man auswärtige Unternehmer als Preisdrücker benützt.

Zu der geplanten künstlerischen Ausgestaltung der Repräsentationsräume im Rathaus möge man auch hiesige Handwerksmeister hinzuziehen.

Der Oberbürgermeister ist der Ansicht, daß auch dühendweiser Beizug der Handwerksmeister als Sachverständige die Beschwerden nicht bannen werde. Leider haben sich die Handwerksmeister aber geteilt, in die Baukommission, wo ihr Platz gewesen wäre, einzutreten.

Rechnungsrat Weiler: Es werden mitunter von den Handwerksmeistern 75 Proz. über den Normalpreis verlangt. So verlangt eine Firma für den Quadratmeter Holzgerüst 3 M., die Firma Fischer u. Wischoff konnte dieselbe Arbeit für 65 Pf. pro Quadratmeter machen.

Stadts. Krebs (Soz.)

ersucht den Stadtrat, die dem Abbruch geweihten Häuser der Dulader- und Kapellenstraße möglichst rasch niederzulassen im Interesse einer besseren Ausgestaltung des Verkehrs und Stadtbildes. Notwendig sei es, daß zur Baukontrolle auch Arbeiter zugezogen würden.

Handwerkerwünsche vertreten noch die Stadts. Erb, Rubi, Oberle.

Stadtrat Dieber bemerkt, daß die Anschläge der Handwerksmeister mitunter so hoch geschraubt sind, daß sie auch kein Privatmann anerkennen würde.

Stadts. Lacroix empfiehlt eine Preisvereinbarung zwischen Stadtverwaltung und Handwerkervereinigungen. Die Handwerkerkommission hat seit ihrem Bestehen leider nur zweimal getagt, was also ziemlich einflußlos.

Zur Handwerkerfrage sprechen noch die Stadts. Grund (Zentr.), Meß (Stadtrat), Anselmet (lib.), Oberle (natl.).

Zum Voranschlag des Tiefbauamtes spricht Stadts. Deines (frei.) und empfiehlt namens des Prüfungsausschusses Annahme. Die Vorbereitung zur Ausschreibung eines Wettbewerbendes bezüglich des neuen Bebauungsplanes erfordere höchstens drei Monate Zeit, sodas dessen Veranstellung eigentlich nichts im Wege steht.

Der Oberbürgermeister beantwortet eine Anfrage des Stadts. Lacroix bezüglich der durch die Schwemmanalisation bedingten Änderungen der Hausanschlüsse dahin, daß den Hausbesitzern gegenüber größtes Wohlwollen angewandt werden wird.

Stadts. Schneider (Zentr.) stimmt namens seiner Fraktion dem Voranschlag zu und wünscht, daß Kinderspielplätze in allen Stadtteilen errichtet werden.

Stadts. E. Blum (Fortfchr.): Längs der Zeppelinstraße sollte ein gangbarer Fußweg erstellt werden.

Stadts. Gräser (Soz.)

bringt Beschwerden über die schlechten Zustände der Girjschstraße und der Karlstraße vor, hier sei Abänderung dringend nötig. Redner wünscht, daß bis zur Fertigstellung des neuen Bahnhofs auch die Kanalisation in Weierheim durchgeführt sei. Die Müllabfuhr, das Schmerzenskind Weierheims, möge doch einmal geregelt werden. Die Weierheimer sehen den Müllwagen nur von ferne, genau so war es im Sommer mit dem Viehwagen, der vor dem ersten Hause umkehrte und wieder nach Karlsruhe fuhr. Es ist nicht recht, daß man die Weierheimer Bürger als solche zweiter Klasse behandelt.

Der Oberbürgermeister bemerkt, er hätte für Weierheim nichts versprochen, sondern nur in Aussicht gestellt. Bürgermeister Dr. Paul stellt die Regelung der Müllabfuhr in sichere Aussicht; wahrscheinlich werden die hierfür verlangten 10 Mark im nächsten Jahre in Wegfall gelangen können.

Stadts. Wörner (Soz.)

Die Kintheimerstraße wird seit der Eingemeindung systematisch vernachlässigt. Dringend erforderlich wäre die Durchführung der Kanalisation in dieser Straße, damit mit der Bebauung begonnen werden könne, denn in Kintheim stehen nur 2 Wohnungen leer; das sei ein sehr mißlicher Zustand. Ebenso wäre es höchste Zeit, wenigstens den südlichen Teil der Lullastrasse durchzuführen.

Stadts. Abele (Soz.)

fragt an, warum die Stadt, welche jetzt vor so umfangreichen Aufgaben auf dem Gebiete des Straßenbaues steht, ihre zwei Dampfwalzen an ein Privatunternehmen verkaufte, von dem sie dieselben jetzt gewissermaßen wieder „pumpen“ muß. Was sich für ein Privatgeschäft rentiere, muß sich auch für die Stadt rentieren. Das tolle Weis in der Sternbergstraße möge man beseitigen. Redner wünscht dringend die Erstellung eines geeigneten Kinderspielplatzes in der Oststadt.

Verständigung der Wünsche wird angefragt. Stadtkonrat Belg findet den Dampfwalzenbetrieb durch Privatre billiger, als in städtischer Regie.

Es sprechen noch die Stadts. Weber (Zentr.), Oberle (natl.) Rang (Fortfchr.).

Stadts. Ribi u. Gen. legen eine Resolution vor, welche von der Stadtverwaltung die Herausgabe eines geschichtlichen Rückblickes betr. den Bebauungsplan bis zum Jahre 1902. Ebenso Zugänglichmachung der Pläne und Modelle verlangt.

Stadts. Präbaur wünscht Veranstellung eines Preisauschreibens für den Bebauungsplan.

Der Voranschlag der Gartendirektion wird nach Befürwortung seitens des Stadts. Deines und nachdem der Stadts. Röhler (Zentr.) verschiedene Wünsche geäußert, ohne Beanstandung genehmigt.

Hauptvoranschlag.

Zu der außerordentlichen Schuldentilgung ist angeführt, daß nunmehr auch die Zinsen der dem Anlehenfond zugeführten außerordentlichen Tilgungsbeträge diesem Fonds zuzurechnen. Ferner sind nunmehr 80 000 M. (gegen 40 000 M.) zur teilweisen Deckung der Volksschulbaukosten aus Wirtschaftsmitteln eingestellt. Mit dieser Summe wird das weitere Anwachsen der Schulden durch die Errichtung von Volksschulhäusern verhindert. Bei einer jährlichen Zunahme von 4 bis 500 Kindern sind nämlich jährlich etwa 10 Lehrkräfte mit einem Aufwand von etwa 200 000 M. erforderlich. Zur Zeit werden an den Anlehenmitteln, die für Volksschulhäuser aufgewendet sind (etwa 6 Millionen) jährlich rund 120 000 M. getilgt. Wird die Differenz zwischen beiden Summen (80 000 M.) aus der Wirtschaftsbetriffen, so tritt wenigstens eine Vermehrung der Anlehenanschuld durch den Bau von Volksschulhäusern nicht mehr ein.

Bei Zinsen von Kapitalien erscheint ein vermindertes Zinsbetrag, da die Aktivkapitalien sich auf 2 614 064 M. vermindert haben. Der vorjährige Betrag von 4 850 067 M. bestand zum großen Teil aus vorübergehend angelegten Anlehenmitteln, die nach und nach für die Bauten usw. verwendet werden mußten. Der durchschnittliche Zinsbetrag ist von 3,42 Proz. auf 3,08 Proz. gesunken. Für das Jahr 1912 ist mit einem Anlehenbedarf von rund 4 Millionen Mark für außerordentliche Unternehmungen gerechnet.

Die Verbrauchssteuer auf Wild, Geflügel und Fische ist aufgehoben. Der dadurch entstandene Ausfall wird durch Reibereingänge aus Bier und Wein einigermaßen ausgeglichen. Infolge Mindererträge für Wildpret und Geflügel seit 1. April 1910, betrug im Vorjahre die Nettoablieferung an Verbrauchssteuer nur 194 777 M., während nunmehr aus beiden Steuerquellen 210 000 M. — 2410 M. = restlich 207 500 M. eingestellt werden konnten.

Erstmals erscheint eine Einnahme von 16 000 M. aus der durch Reichsgesetz vom 24. Februar 1911 eingeführten Zuwachssteuer. Von dem Ertrag erhalten nach § 58 des genannten Gesetzes das Reich 50 Proz., die Bundesstaaten 10 Proz., und die Gemeinden 40 Proz. Der Voranschlagsfuß liegt 3395 M. vor.

Es sind ferner der bisherigen 322 040 M. 368 216 M. für Unterhaltung der Straßen angefordert. Für Erneuerung der Pflasterdecken in der Karlstraße zwischen Amalien- und Söfienstraße, in der Leopoldstraße zwischen Belfortstraße und Haus Nr. 24, für verschiedene Pflasterausbesserungen 18 580 M. vorgesehen. Auf dem Sonntagsspielplatz soll eine neue Bedürfnisanstalt errichtet und das Pflaster daselbst nach der Weierheimer Allee (Gulischstraße) verlegt werden. Dies erfordert einen Aufwand von 10 000 M. Ferner soll zur Erhöhung des Feuer-schutzes die Feuerwache mit einer automobilen Drehleiter ausgestattet und zu deren Unterbringung das Wachgebäude erweitert werden. Die Kosten belaufen sich auf 45 000 M.

Zur Errichtung eines Neubaus für das Weierheimerinnen-asyl durch den badischen Frauenverein soll ein Beitrag von 25 000 M. bewilligt werden, der auf drei Jahre verteilt wird. Für 1912 sind 10 000 M. vorgesehen.

Für das 1912 Anlehen für 1912 neue Zinsanleihen zu bruden. Neben dem ist die Talonsteuer zu entrichten, wofür 8430 M. vorausbezahlt werden müssen.

Nach den im Vorjahre gegebenen Zusicherungen soll im laufenden Jahre eine außerordentliche Aufbesserung der Gehälter der Beamten und Arbeiter mit Wirkung von 1. Januar 1912 an stattfinden.

Der Stadtrat beantragt die Erhebung folgender Umlagen und Bürgergenusshauslagen zu beschließen:

- 1. von der umlagepflichtigen Steuerwerten und Steuerwerten, denen die Vergünstigungen der Gesetze über die Einverleibung von Weierheim und Grünwinkel nicht zu kommen:
34 3 von 100 M. Steuerwert des Liegenschaftsvermögens und Betriebsvermögens,
18 3 von 100 M. Steuerwert des Kapitalvermögens,
54,4 Proz. der staatlichen Einkommensteueranteile;
2. von den Steuerwerten und Steuerwerten, denen die Vergünstigungen des Gesetzes über die Einverleibung von Grünwinkel zugute kommen:
20 3 von 100 M. Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebsvermögens,
10 3 von 100 M. Steuerwert des Kapitalvermögens,
32 Proz. der staatlichen Einkommensteueranteile;
3. von den umlagepflichtigen Bürgergenusshauswerten der Stadtteilen Daxlanden und Kintheim eine Auflage:
a. von den 500 Losen der I. Klasse der Bürgergenusshausberechtigten in Daxlanden je 6 M. 23 3 für ein Los,
b. von den 96 Losen der I. Klasse der Bürgergenusshausberechtigten in Kintheim je 13 M. 06 3 für ein Los.

Seitens der Soz. Fraktion liegen folgende Anträge vor: „Zu dem Voranschlag der Stadthauptkasse unter § 84 VI ist der Zuschuß für den Reiterverein (1000 M.) und § 34 VII für den Dsimarierverein (100 M.) zu streichen und die beiden Beträge zur Erhöhung der Position „Ferienaufenthalt armer fränkischer Schulkinder, zu verwenden.“

„Aufhebung der Gebühren bei dem Gewerbe- und Kaufmannsgericht in Erwägung zu ziehen und halbdigt durchzuführen.“

„Der Bürgerausschuß wolle beschließen, daß die Vergütung an die Mitglieder des Stadtrates auf 600 M. pro Jahr erhöht werden.“

Stadts. Marum (Soz.)

bemerkte gegenüber dem Stadts. Raab (konf.), welcher eine eigentliche Begründung der Stadtratszulagen vermißt, daß die sozialdemokratische Fraktion deshalb die Vergütungen erhöht wissen wolle, daß dadurch das Amt eines Stadtrates nicht zum Privileg der bestehenden Klasse wird. Wohl ist es ein Ehrenamt, das schließt jedoch nicht eine angemessene Vergütung für Zeit und Aufwandsverlust aus, zumal auch sonst für im Nebenamt ausgeführte Funktionen Vergütung gewährt werden. Die sozialdemokratische Fraktion trete auch dem Antrage bei, wonach die Referenten der Armenkommission und Baukommission ebenfalls entschädigt werden sollen.

Der Stadtv. Helbing (Forstsch.) erklärt sich für die Regelung der Stadtratsvergütung.

Die Stadtv. Gangel (natl.) und Trenke (Zentr.) bemerken, daß ihre Parteigehörigen teils dagegen, teils dafür votieren werden.

Die Erhöhung der Stadtratsvergütungen von 170 M auf 500 M (zusammen von 8740 M auf 11 000 M) wird gegen drei Stimmen des Zentrums und eine konervative genehmigt.

Stadtv. Schwerdt (Soz.)

wünscht die Errichtung eines Kinderspielplatzes in Wühlburg. Herrmann (Soz.) in dieser Hinsicht bessere Berücksichtigung der Vororte.

Stadtv. Willi (Soz.)

anerkennt die für die Arbeitslosen geschaffene Vorsorge, hält es aber für wünschenswert, daß die Arbeitslosenfürsorge in ein festeres Gefüge gebracht werde.

Die sozialdemokratische Fraktion beantragte die Einziehung einer 10gliedrigen Kommission, welche sich mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigen soll.

Stadtv. Maier (Zentr.) wünscht Arbeitslosenversicherung, gleich Freibürg. auf der Grundlage des Genter Systems.

Der Oberbürgermeister verweist auf Regelung der Frage durch die Reichsregierung und glaubt, daß mit der jetzigen Regelung für Arbeitslose besser gesorgt sei, als dies bei einer Versicherung der Fall wäre.

Stadtv. Herrmann wünscht Anstaltsbehandlung der Lungenkranken bis zum Heilen.

Ein Zentrumsantrag verlangt Streichung der verschiedenen Subventionen an die städtischen Arbeitervereine (1400 M), ebenso die Zuschüsse für den Osmarkverein. Die Soz. Fraktion verlangt ebenfalls Streichung dieser Zuschüsse, ebenso den Wegfall der Zuschüsse zum Arbeiterverein und die Osmarkenzugabe. Weitere Anträge verlangen die Erhöhung der Aufwendung für Ferienkolonien auf 3000 M, ebenso diejenigen für den Verkehrsverein auf 5000 M.

Stadtv. Ubele (Soz.)

begründet den Antrag der Soz. Fraktion und weist darauf hin, daß die Subventionen den Charakter einer Bevorzugung der städtischen Arbeiter erwecken; das müsse die anderen Arbeiter erbittern. Das bisher hierfür aufgewendete Geld sollte unter Mitwirkung einer Kommission für hilfsbedürftige Familien städtischer Arbeiter verwendet werden. Die Zuschüsse an den Arbeiterverein und die Osmarkenzugabe nähren der Stadt nichts; viel besser wäre es, das freiliegende Geld für Stärkung der Kasse für die Ferienkolonien zu verwenden.

Der Oberbürgermeister sagt eine Regelung, so weit sie die Zuschüsse an die städt. Arbeitervereine betreffen, im Sinne des Stadtv. Ubele zu; eine Kommission sei bereits gebildet.

Zum Antrag betr. Arbeitervereinszuschuß, welcher gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt wurde, sprach

Stadtv. Währlein (Soz.)

Er wies darauf hin, daß man früher nur 500 M hierfür ausgab, jetzt seien es schon 1000 M. Der immer anwachsende große Nutzen der Stadt ist in Wirklichkeit nicht vorhanden. Die Kennen seien überzogen und die besseren Herren des Arbeitervereins mögen ihren Sport selber bezahlen. Die 1000 M wären viel besser für arme kranke Kinder zu verwenden.

Die bürgerlichen Parteien stimmen für Beibehaltung des Zuschusses.

Stadtv. Marum (Soz.)

Begründet den Antrag der Soz. Fraktion auf Streichung der Osmarkenzugabe mit dem Hinweis darauf, daß es nicht anständig ist, aus städtischen Mitteln den Osmarkverein zu unterstützen, denn er sei ein Verein, welcher einseitige politische Interessen bezwecke. Sein Zweck sei die Unterdrückung der Polen und dazu dürfe die Stadt die Hand nicht bieten.

Stadtv. Fröhlich findet das Verlangen nach Streichung des Zuschusses unbillig. Die von ihm vorgenommene Besichtigung an Ort und Stelle habe ihn von der vorgeschlagenen Wirkung des Vereins überzeugt. Anstatt von 1000 Großgrundbesitzern sind 800 000 Kleinbauern getreten.

Mit 85 gegen 31 Stimmen wird die Position gestrichen und die 100 M den Ferienkolonien zugewandelt.

Dem Fremdenverkehrsverein werden statt 3000 M 5000 M zugewendet.

Der Beitrag zu den Ferienkolonien wird auf 3100 M erhöht.

Stadtv. Willi (Soz.)

Der Sitzungssaal des Gewerbegerichts befindet sich in einem trostlosen Zustande. Abhilfe ist dringend nötig. Das Ortsstatut für das Gewerbegericht paßt nicht mehr in unsere Zeit. Eine kleine Gruppe vermag auf Grund des derzeitigen Wahlmodus, tüchtige bewährte Kräfte der Institution zu entsenden. Ferner wünsche er, daß von der Aufstellung von Wählerlisten, welche Methode eine große Anzahl von Wählern das gesetzlich gewährleistete Wahlrecht raubt, künftig Abstand genommen wird und die viel einfachere Methode der Wählerlisten gewählt wird. Die einigungsamtliche Tätigkeit des Gewerbegerichtsvorsitzenden müsse eine frähere sein. Nicht mit Fragen nach Einigungsüberhandlungen bei größeren Wirtschaftskämpfen dürfe der Vorsitzende es bewenden lassen, er sollte vielmehr auf das Zustandekommen von Verhandlungen drängen.

Humor in Schüleraufsätzen.

Im November vorigen Jahres hatte der Geh. Kommerzienrat Ringner in Dresden ein Preisausgeschrieben für die Schüler der oberen Klassen der Dresdener Bezirks- und Bürgerschulen erlassen; die Kinder hatten Aufsätze über die beiden Fragen zu liefern: „Was bedeutet die Gesundheit für unser Leben, und was muß ich tun, um sie mir zu erhalten?“, und „Was hat mich auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung am meisten interessiert?“. Die eingeleferteten Aufsätze legten ein glänzendes Zeugnis ab für den Ernst und den Eifer, das Erinnerungsvermögen und die große geistige Regsamkeit, sowie für das enthusiastische Interesse, mit dem die Kinder den lehrreichen Darbietungen der Ausstellung gefolgt waren. Selbstverständlich fehlte es in den Arbeiten auch nicht an jenem unfehlbaren Humor, den Kinder bei allen möglichen Gelegenheiten zum besten geben, besonders gern in Aufsätzen, bei deren Auffertigung sie etwas hervorragendes Gesehtes sagen möchten. Es seien aus Geratemohl aus der großen Zahl der für den Preisbewerb geschriebenen Aufsätze ein paar Proben entnommen. So schreibt ein Knabe: „Täglich gehe ich zeitig schlafen und stehe sehr früh auf. So erlangte auch der greise Brinregent von Bayern ein langes Leben!“. Ein zweiter behauptet: „Der Mensch ist aus den feinsten und kunstvolligsten Organen aufgebaut.“ Bei einem anderen verschieben sich die Begriffe, indem er sagt: „Sind fremde Körper in das Ohr eingebracht, so träumt man so lange Del hinein, bis das Tier getötet ist.“ Als ein zukünftiges sozialpolitisches Genie präsentiert sich ein Dreizehnjähriger, der angibt, er hätte sich in der Ausstellung am meisten für die „Landflucht“ interessiert und eröffnet folgende schöne Perspektive: „Wenn die Wohnungsnot in den Städten noch weiter zunimmt, wird die

schließt sich den Ausführungen Willis an, kritisiert die nicht immer verständliche Spruchpraxis des Gerichts und wünscht, daß die Fälle nicht mehr so leichtsin auf die lange Bank geschoben werden. Die Kläger und Beklagten müßten von vornherein darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie eventl. Zeugen schon zur ersten Verhandlung mitbringen sollten.

Hierauf fand der Gesamtbeschluss einstimmige Annahme. Als Beitrag zur Veranstaltung des oberbayerischen Zuberküchensfluges wurden 10 000 M bewilligt.

Schluss 9 Uhr.

Auch ein Zeichen der Zeit. Die Stadtverwaltung beschäftigt die Erstellung einer Pferdebeschlagkalle im städtischen Schlachthof. Eine diesbezügliche Vorlage wird an den Bürgerausschuß gelangen. Der Kostenaufwand für diese Anlage beträgt 99 500 M und wird aus Anlehensmitteln bestritten.

Ein Merkwürdiges der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung hat jenen der Kanzleiaffiliert Albert Schäfer in Karlsruhe-Ruppurr herausgegeben. In gemeinverständlicher Weise behandelt der Verfasser das Gesetz, wobei er durch einfache, treffliche Beispiele die verschiedenen Paragrafen erläutert. Die im Selbstverlage des Verfassers erschienene Schrift ist zum Einzelpreise von 20 Pfg. (bei größeren Partien billiger) zu beziehen und dürfte für alle bei der Hinterbliebenenversicherung in Frage kommenden Erwerbsgruppen von größtem Interesse sein. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Allgemeines. Organisation. Umfang der Versicherung. Durchführung der Versicherung. Wie kann eine Invalidität entstehen. Die freiwillige Weiterversicherung. Die freiwillige Selbstversicherung. Lohnklassen und Beitragsleistung. Die gesetzlichen Leistungen (Allgemeines). Die Invalidenrente: Wer ist im Sinne des Gesetzes invalide, Höhe der Invalidenrente. Beispiel. Die Altersrente. Bezüge der Hinterbliebenen: Allgemeines. Die Witwenrente (Witwenrente), die Waisenrente, das Witwenlohn, die Waisenaufsteuer. Das Heilverfahren. Die Zusatzversicherung. Was soll man von den Quittungsarten wissen? Das Verhältnis der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zum Versicherungsrecht für „Angefallte“. — Wohl alle Krankenkassen werden das Büchlein anschaffen und es zum Selbstkostenpreis an ihre Mitglieder abgeben. Auch zur Auflage in Volksbüchereis, Arbeitersekretariaten usw. eignet es sich vorzüglich.

Aus der Handelskammer. In der Sitzung der Kleinhandelskommission der Handelskammer Karlsruhe wurde nach eingehender Beratung beschlossen, dem Plenum der Kammer folgende Anträge zu unterbreiten: 1. den schon seit längerer Zeit bestehenden Wunsch des Detailhandels auf Ausdehnung aus der Lagerberufsgenossenschaft anlässlich der durch die Neuordnung der Reichsversicherungsordnung erfolgten Einbeziehung familiärer Detailgeschäfte in die Unfallversicherung und die Errichtung einer eigenen Detailhandelsberufsgenossenschaft für die Detailhandelsbetriebe zu befürworten; 2. daß alle den offenkundigen, gewerbsmäßigen Handel betreffenden gesetzlichen Bestimmungen auf jeden Vertrieb von Erzeugnissen aller Art, insbesondere auf den geheimen Warenhandel, ausgedehnt werden, um letztere einer schärferen Kontrolle, auch in steuerlicher Hinsicht, zu unterziehen, und zwar eventl. durch eine entsprechende Ergänzung der §§ 1, 14 und 16a der Gewerbeordnung; 3. hinsichtlich der Bewahrung von Sonder-Rabatt an die Mitglieder von Vereinen durch die Presse aufklären zu wirken, ferner den handelsgerichtlich eingetragenen Inhabern offener Verkaufsstellen durch ein Zirkularschreiben nahelegen, daß sie von der Bewahrung solcher Rabatts abzusehen; 4. sich um die Wahrung des hauptsächlich von den Fabrikanten betriebenen Jugabewesens, das als eine geschäftliche Unsitte zu betrachten ist, zu bemühen. Vorkommendenfalls sollen bei derartigen Fabrikanten direkte Vorstellungen erhoben und weiter sollen die Detaillistenvereine und kaufmännischen Vereinigungen des Bezirks unter Ueberlassung bezüglichen Materials gebeten werden, ihre Mitglieder zur Mitwirkung an der Bekämpfung des Uebels zu veranlassen.

Die „Schwaben“ in Karlsruhe. Nach einer mehrmonatlichen Pause stattete heute vormittag das Luftschiff „Schwaben“ unserer Stadt wieder einen Besuch ab. Das Luftschiff kam aus der Richtung von Baden, machte über dem großh. Palais eine Schleifenfahrt und setzte dann seinen Flug in östlicher Richtung kurz nach 10 Uhr fort.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Vergnügungsfreundschaft. In der Zeit vom 22.—24. Juni l. J. feiert der hiesige Gesangsverein Freundschaft sein 50jähriges Stiftungsfest mit dem zugleich eine Fahnenweihe verbunden ist. Einen Mittelpunkt des Festes, für welches die

Vorbereitungen bereits in vollem Gange sind, dürfte ein am 22. Juni l. J. stattfindendes großes Festkonzert bilden.

Das „Baden-Badener Streich-Quartett“, unter Mitwirkung von Frl. Amelie Klose (Klavier) und des Herrn Ludwig Herforth (Oboe) als Solisten, veranstaltete am Montag abend im Museumsaal einen Kammermusikabend. Die Darbietungen und Leistungen waren wohl eines besseren Besuches würdig gewesen; doch erblicken vielleicht jetzt die veranstaltenden Konzertfirmen in dieser entmutigenden Tatsache das endgiltige Notsignal zum „Abbremsen“ der Konzerthochflut. Alles schloß sich einmal aus: der Kunstwille, das Interesse und das — Portemonnaie. Und daß unser hiesiges Konzertpublikum bereits auf diesem ausgeschöpften und ruhebedürftigen Standpunkt angelangt ist, beweisen ja deutlich genug die leeren Konzertsäle der vergangenen Wochen. Nun waren ja die Leistungen des Baden-Badener Streich-Quartetts von künstlerischer hervorragender Bedeutung, so daß es wünschenswert gewesen wäre, man hätte das Konzert in die Hochsaison verlegt, um den ausübenden Künstlern ein gut besuchtes Haus sichern zu können. In Friedrich Kloses „Streichquartett Es-Dur“ legten die Herren Lader, Helmich, Sprenger und Andrae Proben ihres reichen Könnens und ihrer technischen Fertigkeit ab. Das konstruktiv interessant aufgebaute Werk ist reich an musikalischen, tiefen Ideen und zeugte von Kloses sicherer und bewußter Themenführung und Durcharbeitung. „Zwei Kapriolen“ für Klavier, Bratsche und Oboe (V. Stang und La Cornemuse) von Charles, M. Löffler kamen einwandlos frei zum Vortrag, konnten aber in ihrer technischen Durcharbeitung nicht gänzlich befriedigen. Frl. Amelie Klose und Herr Ludwig Herforth konnten bei dieser Konzertnummer ihr ganzes, reiches, künstlerisches Können vorteilhaft entfalten. Das „Trio caprice“ von Paul Tzou, dessen Andante-Satz besonders sorgfältig behandelt war, konnte im allgemeinen ein ernstes, berechtigtes Interesse wachrufen. Das Konzert-Arrangement lag bei der Firma Hugo Kunz Nachf. □-n.

Luftschiffahrt und Flugsport.

Mannheim, 3. April. Nach einer Bekanntmachung der Deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft werden morgen die beiden Passagierluftschiffe „Schwaben“ und „Victoria Luise“ eine Begegnungsfahrt unternehmen, wobei als Treffpunkt Mannheim geplant ist. Bei einigermaßen günstiger Witterung wird die „Schwaben“ um 10 Uhr in Baden-Baden aufsteigen, während die „Victoria Luise“ um die gleiche Zeit Frankfurt verlassen wird. Es ist demnach anzunehmen, daß die Begegnung der beiden Luftschiffe über Mannheim etwa um 1/2 12 Uhr stattfinden wird. Eine Landung ist nicht vorgesehen, dagegen wird eine Umlenkung über die Stadt ausgeführt werden.

Eine Luftfahrt London-Paris. Paris, 3. April. Der Aviatiker Hamel, der in Begleitung einer Dame gestern früh auf dem Flugplatz bei London zu einem Flug nach Paris aufgestiegen war, ist gestern abend nachts auf dem Flugplatz in Issy les Moulinaux angekommen.

Neues vom Tage.

Wieder ein Schüler-Selbstmord. Trier, 3. April. In Durbweiler hat sich gestern ein 17 Jahre alter Präparanten-Schüler, Eoher ein achtzehnjähriger, durch einen Schuß in den Kopf tödlich verletzt, weil er die Prüfung nicht bestanden hatte.

Untergegangener Dampfer. Melbourne, 3. April. Der Dampfer Skoombana, der am 20. März von Nord-Holland eine Reise nach Australien angetreten hatte und der seitdem vermisst wurde, ist während eines Orkans untergegangen. 50 Passagiere und die Besatzung sind dabei umgekommen.

Ausbruch eines Vulkans. Tokio, 3. April. Der Vulkan Myharayama auf der japanischen Insel Oshima befindet sich in bestiger Tätigkeit. Die Lava droht die Dörfer zu verschlingen.

Menschenopfer. Newyork, 3. April. In der Stadt Lebayette (Louisiana) wurde von der Polizei eine religiöse Sekte ermittelt, die bei Ausführung ihrer religiösen Handlungen Menschenopfer brachte, 35 Morde an Negern sind inzwischen aufgedeckt worden, die in den letzten Jahren dort vorgekommen sind. Eine Wulattin berichtet der Polizei das Treiben der Sekte. (Eine nette Gesellschaft, das!)

Letzte Nachrichten.

Zum Schneiderstreik. Jena, 3. April. Die neuen Einigungsverhandlungen im deutschen Schneidergewerbe wurden gestern bis in die späten Abendstunden fortgesetzt. Nach teilweise recht lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der beiden Parteien kam es zur Annahme eines Vermittlungsvorschlags, nach dem die Wiederaufnahme der Arbeit spätestens am Dienstag nach Ostern erfolgen soll. Im übrigen wird über den Verlauf der Verhandlungen Stillschweigen beobachtet.

Jena, 3. April. Die Kommission zur Beilegung der Lohnstreitigkeiten im Schneidergewerbe, die bekanntlich in Jena tagt, hat heute für Berlin ihren Schiedsspruch gefällt. Dieser lautet auf 8 1/2 Prozentige Lohnserhöhung. Ob die Arbeiter nunmehr den Schiedsspruch anerkennen werden, steht noch nicht fest.

Jena, 4. April. (Priv.-Telegr.) Die Verhandlungen des Schiedsgerichts für die Streitigkeiten im Schneidergewerbe werden noch einige Tage dauern.

Winterbewegung. Bingen a. Rh., 4. April. (Priv.-Tel.) Die Winterbewegung im Rheingau nimmt bedenklichen Charakter an. Die Streikenden gehen dazu über, in den Weinbergen die Rebstöcke abzuschneiden. Die Weinbergbesitzer haben um Verstärkung der Gendarmerie nachgesucht.

Kein Religionsunterricht in der Fortbildungsschule. Köln a. Rh., 4. April. (Priv.-Telegr.) Der Regierungspräsident hat dem Ortsstatut der Stadtverwaltung,

Nach die Fortbildungsschüler zum Besuch des Religionsunterrichts angehalten werden sollen, die Genehmigung verliert.

Das Jesuitengesetz.

Berlin, 3. April. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Nach Mitteilungen der Presse hat die bayerische Regierung neuerlich Bestimmungen über die Handhabung des Jesuitengesetzes erlassen.

Zur Wohnungsnot bei den Hohenzollern.

Berlin, 3. April. Der Kaiser genehmigte die Pläne für die Errichtung eines neuen Kronprinzenschlosses im neuen Garten zu Potsdam.

Schweden schafft die Orden ab.

Stockholm, 3. April. Nach einem sieben von der Zweiten schwedischen Kammer nach einer langen Debatte gefassten Beschlusse wird die Regierung von der Kammer um die Abschaffung des Ordenswesens ersucht.

Kundgebungen gegen den Kaiserbesuch unterbleiben.

Zürich, 3. April. Die Neuenburger Sozialisten hatten beschlossen, gegen den Besuch Kaiser Wilhelms durch Maueranschläge zu protestieren.

Deutsche Streikbrecher für Belgien.

Köln, 3. April. Agenten aus Belgien sind zurzeit in den rheinischen Hafenstädten, um Hafenarbeiter für die Ausständigen in Gent anzuwerben.

Gent, 3. April. Gestern mittag sind aus Essen 450 deutsche Arbeitswillige hier eingetroffen, die für die ausländischen Hafenarbeiter in Dienst gestellt werden sollen.

Briefkasten der Redaktion.

G. G. hier. Wir nennen Ihnen die Kleiderfabrik Richard Bahr, hier, Kronenstr. 49.

Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel 1.87 m, gef. 8 cm, Kehl 2.76 m, gef. 5 cm, Magau 4.45 m, gef. 8 cm, Mannheim 3.82 m, gef. 18 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Radfahrer-Verein Vorwärts.) Charfreitag Ausfahrt. Abfahrt punkt 8 Uhr vom Lokal zur „Deutschen Eiche“.

Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrer-Verein.) Freitag, 5. April, Abfahrt vom Lokal. Nachm. 1/2 Uhr.

Karlsruhe. (Lassalla.) Am Ostermontag findet ein zwangloser Familienausflug nach Gröningen, zu Mitglied Götzer in die Schwannenhalle, statt.

Karlsruhe. (Lassalla.) Am Ostermontag findet ein zwangloser Familienausflug nach Gröningen, zu Mitglied Götzer in die Schwannenhalle, statt.

geladen. Bei ungünstiger Witterung ist Fahrgelegenheit mit der Staatsbahn um 3.23 Uhr.

Saggsfeld. (Soz. Verein.) Nächsten Samstag, abends 1/9 Uhr, im „Bahnhof“ Mitgliederversammlung.

Durlach. (Radler-Sektion „Vorwärts.“) Den verehrl. Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Charfreitag morgen punkt 8 Uhr vom „Lamm“ ab die Abfahrt nach Germerstheim-Speier stattfindet.

Berner finden nach Ostern jeweils Mittwoch abends punkt 8 Uhr kleinere Ausfahrten statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Aue bei Durlach. (Turnverein.) Am Ostermontag findet bei günstiger Witterung ein Ausflug über Fohrenwetterstach, Stupferich, Kleinsteimbach, Söllingen, Berghausen und Grözingen statt.

Weingarten. (Soz. Verein.) Samstag, 6. April, abends 1/9 Uhr, Versammlung im „Lamm“.

Gaggenau. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 6. April, abends 1/9 Uhr, bei Steiner Mitgliederversammlung.

Oberkirch. (Soz. Verein.) Samstag abend findet im Lokal „Greifen“, abends halb 9 Uhr, unsere fällige Mitgliederversammlung statt.

Geschäftliches.

Herzkränke und Geschwächte können keinen Kaffee und Tee trinken und sind daher um ein Getränk oft in Verlegenheit, da sie die ihnen so wohlthuende Milch nicht längere Zeit genießen können.

Zur großen Mode 1912! Elegante, moderne Herren-Anzüge Mk. 16.50 20.00 25.00 28.00 32.00 35.00 bis Mk. 65.00 Knaben- und Burschen-Anzüge, ein-, zweireihig und Sportfaçon Mk. 12.50 15.50 18.00 21.00 24.50 28.00 bis Mk. 38.00 Neuheiten in Kinder-Anzügen, Blusen- Jacken- und Faltenform Mk. 3.75 4.50 6.75 7.50 8.75 10.00 12.00 bis Mk. 32.00 Bei unseren fertigen Herren- und Burschen-Anzügen legen wir besonderen Wert auf prima Verarbeitung und Zutaten, demgegenüber haben unsere Anzüge vorzüglichen Schnitt, nebst Passform.

Sie finden sicher schon beim ersten Versuch, dass unsere Qualitäten und Formen Ihre Ansprüche befriedigen. Höchste Leistungsfähigkeit! Besichtigen Sie die letzten Neuheiten in unsern Schaufenstern. Damen- u. Herren-Stiefel schwarz und farbig alle Ledersorten in den neuesten Formen Paar M 6.75 7.50 8.50 10.50 12.50 Hassia-Stiefel bevorzugt wegen Qualität und Eleganz, für Damen u. Herren in den neuesten Modellen a. Lager. Schuh-Haus H. Stern Kriegstr. 24 gegenüber dem Hauptbahnhof. 7067

Der beste Erwerb für Hausindustrie ist ihrer viel. Vorteile weg, unsere Strickmaschine. Außerordentliche Leistungsfähigkeit, große Nadelersparnis, Verwendung von Fallmaschinen, große Nadelersparnis. Strickunterricht gratis. Eventuell liefern wir Garne und nehmen die fertige Ware ab. 3192 Schwinn & Sbrfeld, Karlsruhe, Telefon Nr. 102, Kaiserstraße 99. erstklassiges Fabrikat auch gegen bequeme Teilzahlung Nämaschinen

Gratis erhält jeder meiner geehrten Kundschaft bei Bestellung einer Visit-Aufnahme eine Vergrößerung Cartons 22-27 cm gross und bei Bestellung einer Cabinet-Aufnahme eine Vergrößerung Cartons 30-36 cm gross. Meine Preise bleiben trotzdem, bei bekannt guter Ausführung, dieselben billigen, wie bisher. 1 Dutzend Visit matt Mk. 4.50 || 1 Dutzend Cabinet matt Mk. 9.— Photographisches Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt Eug. Butteweg, Waldstr. 30 (im Hause des Residenz-Theaters). 6830 Konfirmanden und Kommunikanten mache noch besonders auf dieses aussergewöhnliche Angebot aufmerksam. Sonntags den ganzen Tag bis abends 5 Uhr geöffnet.

Seite 7. Infolge unbilligen P Rabatt nic werd Ein Posten w. Batist mit 1/2 Dtz. 1.3 Ein Madelra- St. N. 1. Freuden das unsere nach kurzer, sanft entich Beerbtg Drauerh Sta Allen Mitteilung Frau, un und Lante Ama nach lang sanft entic Um fr Etebenen Kar Die 1/5 Uhr t Frau Arbeiterrad Bei der folgende Nummer 83, 178, 1 Die Gegen Losnummern i Adlerstraße 3, i Radfab in fra Früh mit, wozu mit Freunde und G

Infolge unserer sehr billigen Preise kann Rabatt nicht gewährt werden.

Überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit der Waren!

Geschäftsprinzip der Firma: Qualitäts-Ware bei sehr mässig. Preisen

EXTRA-ANGEBOT

Damen-Wäsche

Schürzen

Ein Posten	Damen-Hemden	gute Verarbeitung und gute Qualität	Stück Mk.	2 ⁹⁵	2 ¹⁰	1 ⁶⁰	1 ⁸⁰
Ein Posten	Damen-Hemden	mit Klöppelspitzen, reich garniert	Stück Mk.	2 ⁹⁰			
Ein Posten	Damen-Nachthemden	in verschiedenen Ausführungen	Stück Mk.	4 ⁵⁰	3 ⁹⁰	3 ²⁵	
Ein Posten	Untertaillen	„Gelegenheit“	Stück Mk.	2 ¹⁵	1 ⁹⁵	1 ⁴⁵	95
Ein Posten	Unterröcke	mit Stickerei	Stück Mk.	5 ⁰⁰	4 ⁷⁵	4 ⁰⁰	3 ⁵⁰
Ein Posten	Damast-Bettbezüge	. . . . .	Stück Mk.	6 ²⁵	4 ²⁵	2 ⁹⁰	

Ein Posten	Mädchen-Schürzen	in allen Grössen je nach Grösse	von	70	an	
Ein Posten	Knaben-Schürzen	in allen Grössen je nach Grösse	von	50	an	
Ein Posten	Haus-Schürzen	ohne Träger	Stück	95	85	68
Ein Posten	Blusen-Träger-Schürzen	. . . . .	Stück Mk.	1 ⁶⁰	1 ⁴⁵	1 ²⁵
Ein Posten	Reform-Schürzen	. . . . .	Stück Mk.	2 ⁶⁵	1 ¹⁵	95
Ein Posten	Zier-Schürzen	weiss, ohne Träger,	Stück	95	85	70

Ein Posten
w. Batist-Taschentücher mit Hohlraum
1/2 Dtz. 1.35 1.15 90 50 g

Ein Posten
Madelra-Taschentücher
St. M. 1.80 1.40 90 g

MODEHAUS HUGO LANDAUER

Ein Posten
Knaben- und Mädchen-Stidwester
Stück
1⁷⁵ 1⁴⁵ 1¹⁰ 95 75

in den Räumen der früheren Firma S. MODEL.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Frau und Mutter
Lina Rimmel
geb. Hundinger
nach kurzer, schwerer Krankheit, heute morgen 1/11 Uhr, sanft entschlafen ist. Es findet um stille Teilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen
Joseph Rimmel, Verwaltungsbienner.
Thomas Rimmel.
Mathilde Klaus, geb. Rimmel.
Joseph Klaus, Uhrmacher.
Beerdigung: Karfreitag nachmittags 3 Uhr.
Trauerhaus: Ditschstraße 44, S., 8. Stod. 7051

Statt jeder besonderen Anzeige.
Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß gestern Abend 1/7 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Amalie Blank, geb. Niedinger
nach langem schwerem Leiden im Alter von 41 Jahren sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
Johann Blank
Amalie Blank.
Karlsruhe, den 4. April 1912.
Die Beerdigung findet Karfreitag nachmittags 1/5 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Steinstraße 18, 8. Stod.

Arbeiterradfahrer-Bund „Solidarität“ Bezirk 3.
Bei der Verlosung am Sonntag, den 31. März, haben folgende Nummern gewonnen:
83, 178, 199, 698, 878, 1448, 1802, 1818.
Die Gegenstände können gegen Zurückgabe der betreffenden Losnummern im Fahrrad-Haus „Frisch auf“ Karlsruhe, Adlerstraße 8, in Empfang genommen werden.
Die Bezirksleitung.

Radfahrer-Berein Vorwärts
Karlsruhe.
Ostermontag von 11 Uhr morgens an findet in unserem Lokal zur „Deutschen Eiche“ (Lugartenstraße) großes
Frühshoppen-Konzert
statt, wozu wir unsere Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner freundlichst einladen.
Der Vorstand. 7070

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Karlsruhe.
Am Ostermontag vormittags
Familien-Ausflug
mit Musik nach Grünwettersbach (Wdler). Zusammenkunft in Karlsruhe morgens punkt 7 Uhr am „Tivoli“, Ruppurrerstraße, in Durlach 7 Uhr am „Lamm“, in Ettlingen 7 Uhr am „Löwen“.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung. 7078

Brauerei Genter
Durlach.
Während der Osterfeiertage kommt ein
ff. Stoff Bockbier
zum Ausschank in der Brauerei selbst und im
„Zindenkeller“
Ettlingerstraße
Zum Besuche ladet freundlichst ein
Mag Genter. 7059
Anstich: Gründonnerstag Abend.

Löwenbräu Durlach.
Empfehle für kommende Feiertage einen
ff. Stoff Löwenbräu
hell und dunkel, vorzügliche Weine, reichhaltiges Buffet, kalt und warm.
Eigene Schlachtung.
Es ladet ergebenst ein
Die Jörgensen. 7060

Durlach.
Gasthaus z. „Lamm“.
Empfehle für kommende Osterfeiertage meine modern eingerichteten Lokalitäten zur gefl. Benützung.
Großer Saal mit Klavier.
Ostermontag von 3 Uhr ab
Großes Tanz-Bergnügen
wozu ergebenst einladet
Kaspar Strubel. 7061
Anerkannt gute Küche. Eigene Schlachtung.

Achtung! Schuhwaren
Empfehle mein großes Lager in Schuhwaren aller Façons und Lederarten in nur guter und feinsten Ausführung bei allerbilligsten Preisen.
Wilhelm Müller
kein Laden, Mühlburg, Geibelstraße 4, beim Bahnhof, kein Laden, Niederlage bei Belschner jun., Marienstr. 65.
Geschäfts-Empfehlung.
Einer tit. Nachbar- sowie Einwohnerschaft von Karlsruhe, Mühlburg und Umgebung mache hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich am 4. April in der Bachstraße 63 ein **Spezialgeschäft in nordb. Fleisch- u. Wurstwaren** verbunden mit Eierhandlung, Sührahn-Tafelbutter, Marke Dieb, dtv. Käse sowie Montiger Flaschenbier eröffnet habe. Durch meine langjährige Tätigkeit in dieser Branche bin ich in der Lage, äußerst konkurrenzfähig zu sein und empfehle mich daher zur gefälligen Bedienung.
Gustav Ziemann, Karlsruhe-Mühlburg, Bachstr. 63. 7082

Bucherer
empfehlt
Stockfische
bekanntester Güte
frischer
Spinat
Pariser und Straßburger
Kopfsalat
unter Marktpreisen.
Bucherer
NB. Karfreitag und Ostermontag bleiben meine sämtl. Geschäfte geschlossen.

Fussball-Club Mühlburg
Verein für Rasenspiele
Gegr. 1905.
Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V.
Donnerstag:
Alte Herrensitzung.
Samstag:
Spielerversammlung.
Ostersonntag und -Montag:
1. Mannschaft in Darmstadt
und Mannheim-Sandhofen.
4. Mannschaft gegen Alemania 4 (Ostermontag 8 Uhr, Allemaniaplatz).
Ostermontag vormittags 10 Uhr:
Alte Herren gegen Alte Herren des F.-V. Bulach (auf unserem Platz).
Voranzeige.
14. April:
Mühlburg I — **Palz-Ludwigs-hafen I.**

Karfreitag: Familien-Ausflug nach Söllingen (Feldschlösschen). Treffpunkt 1 Uhr am Durlacherthor.
Samstag: 2 Uhr Fußballübung, 6 Uhr Waldlauf. Bekanntgabe der Wettspiele im Klubhaus.
Ostermontag: auf unserem Platze 2 und 3 1/2 Uhr Wettspiele. 7068

Theod. Zenker Hut- u. Mützenlager
Gewerkschaftshutmacher
Regenschirme, Hosenträger, Krawatten, Stöcke etc. — **Billigste Preise.**
Kaiserstr. 65
beim Polytechnikum. 7076

Bitte aufbewahren! Beachten Sie die wiederum bedeutend reduzierten Preise. Bitte aufbewahren!

Nordische Stahlgesellschaft m. b. H.

Stets ca. 400-500 Räder in über 50 verschiedenen Modellen resp. Ausführungen auf Lager.

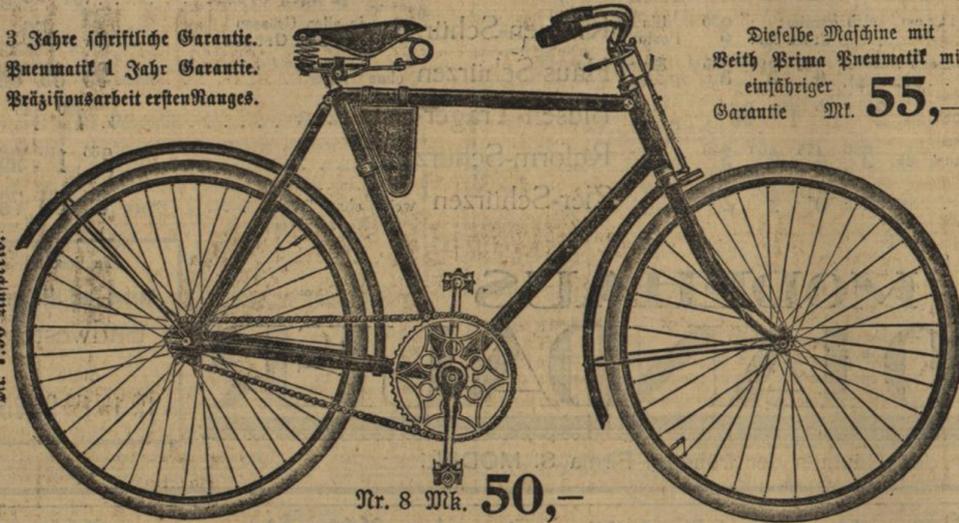
Kaiserstr. 81-83 Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 81-83
Fahrräder • Fahrradzubehörteile • Pneumatiks.

Größtes Gummilager am Plage. 1000-2000 Pneumatiks am Lager
Fabrikate: Continental, Excelsior, Beith, Peter &c.

Jeder Käufer findet ein ihm zusagendes Rad. Ausschließlich fachmännische Bedienung.

Unsere Räder sind erstklassige deutsche Fabrikate. Badenia-Freilauf mit Rücktrittsbremse Nr. 7.90 Aufpreis. Mit Badenia-Freilaufnabe und Rücktrittbremse Nr. 7.90 Aufpreis. Mit Torpedo-Freilaufnabe und Rücktrittbremse Nr. 11.- Aufpreis.

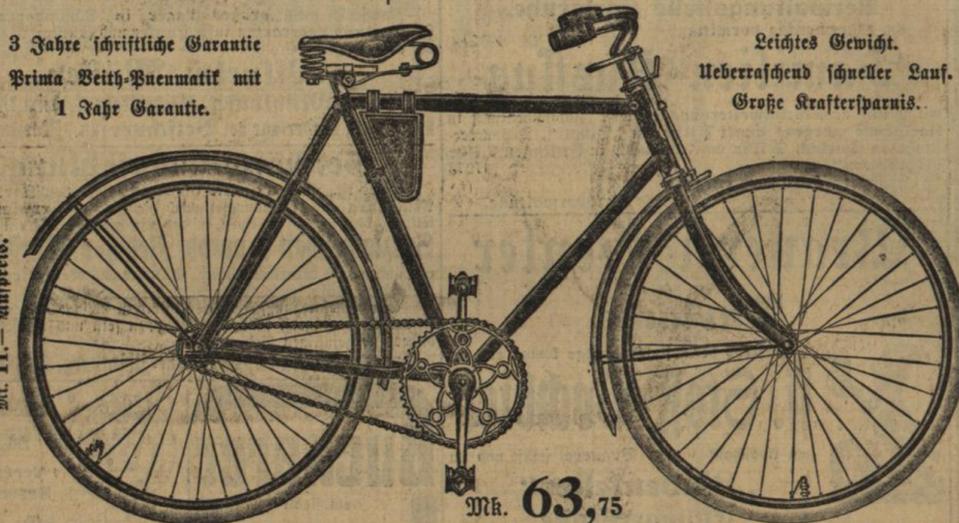
3 Jahre schriftliche Garantie. Pneumatik 1 Jahr Garantie. Präzisionsarbeit ersten Ranges.



Dieselbe Maschine mit Beith Prima Pneumatik mit einjähriger Garantie Mk. 55,-

Diese Maschine ist eine äußerst solide, starke und dauerhaftere Tourenmaschine, die mit gutem Gummi mit 1 jähriger Garantie geliefert wird und sich starken Zuspruchs erfreut.

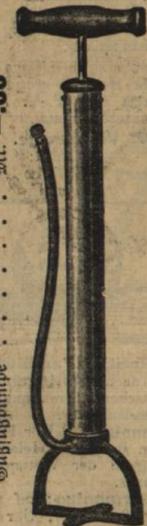
3 Jahre schriftliche Garantie Prima Beith-Pneumatik mit 1 Jahr Garantie.



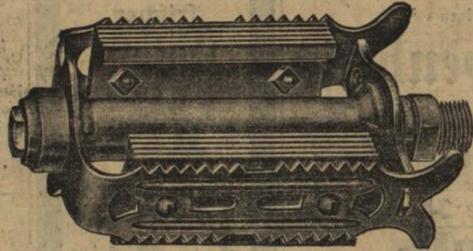
Leichtes Gewicht. Ueberraschend schneller Lauf. Große Kräfteersparnis.

Besonders widerstandsfähige, hochelegante Tourenmaschine in feinsten Ausführung mit verstärkten Rohrverbindungen, Felgen mit verstärktem Boden.

- No. 16 mit holzfarbig emaillierten Felgen und vier schwarzen Strichen . . . Mk. 63,75
- " 28 mit eichenfarbig " " und Schutzblechen . . .
- " 18 mit schwarzen Felgen und hocheleganten Verzierungen auf Rahmen, Gabel und Schutzblechen . . .



Größtspumpe Mk. -60



- No. 278 ohne Gummi . . . Mk. -90
- " 279 mit prima Gummieinlage . . . 1,20
- No. 141 Alarmglocke Mk. -27
- No. 200 Trillerglocke " -20



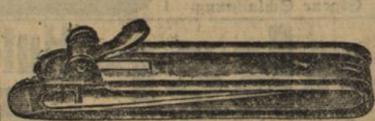
Rollenketten Ia. Fabrikate Mk. 1,15 und Mk. 1.60.



No. 126 Guter Tourensattel Mk. 2,-



Para Gummifüllung Marke „Pinnel“ von feinsten Kautschuk Mk. -20, -10, -07, per Tube. - Marke „Reform“ Mk. -12, -05, -03.



Nr. 328 . . . pro Paar Mk. -08 Einfache Ausführung . . . -02



Nr. 361 Korgriff mit kurzen Zwingen Paar Mk. -14 Nr. 200 Ia. Korgriff mit langen Zwingen Paar Mk. -22

Billigster Gummi zu Rekord-Preisen

- Mantel Mk. 1.85 Schlauch Mk. 1.70
- Marke „Besub“, 6 Monat Garantie.
- Mantel Mk. 3.75 Schlauch Mk. 2.50
- Marke „Sultan“, 12 Monat Garantie.
- Mantel Mk. 4.50 Schlauch Mk. 2.95
- Marke „Beith Prima“, Korbgewicht, 12 Monat Garantie.
- Mantel Mk. 4.90 Schlauch Mk. 3.-
- Gebirgsreifen, stark Mk. 3.75
- Gebirgsreifen, mit 12 Monat Garantie Mk. 5.90
- Stollenreifen, mit 12 Monat Garantie Mk. 5.90
- Gebirgsreifen, „Fels“, 18 Monat Garantie mit weißer Lauffläche Mk. 8.75
- Vorderrad Mk. 3.40 Hinterrad Mk. 4.50
- Hinterrad mit Torpedo-Freilauf Mk. 14.50
- Vorderrad-Gabel Mk. 2.70
- Vorderrad-Gabel mit vernickeltem Kopf Mk. 3.10
- Fenklampen, Form nach Wunsch Mk. 1.50
- Handhebelbremsen, solid Mk. 1.15
- Oellaternen, gute Qualität Mk. -75
- Carbidlaternen Mk. 1.45
- Laternengläser Stück Mk. -05

Sämtliche Laternen-Ersatzteile zu billigsten Preisen.

- Sättel, solid und dauerhaft Mk. 1.60
- Taschen, Ia. Leder Mk. -75
- Satteldecken von 40 Pfg. an
- Schlösser von 10 Pfg. an
- Kleidernebe von 30 Pfg. an
- Gamaschen Paar 40 Pfg.
- Signal-Pfeifen Stück 30 Pfg.
- Handpumpen, dreiteilig Mk. -65
- Handpumpen, vierteilig Mk. -85
- Rahmenpumpen Mk. -65

Sämtliche nicht aufgeführten Fahrrad-Ersatzteile zu billigsten Preisen.

Besteingerichtete Reparaturwerkstätte für Fahrräder, Nähmaschinen und Sprechapparate.

Dr. 3
Ausgabe t
Abnahme
75 Pf. die
abgeholt.
2.10 P., die
Buchdrucke
Unfer
zusammen
Begen
unseres B
Die 3
Zu ein
den ersch
chenzeitun
S u b e r i
t a g s w
Anspielun
wahl im
dings be
glatten W
Raffen n
Stadt K
demokrat
der Sozi
will, in
des Sozi
gelegt w
derung i
S a a s
einen „u
fenswert
Der
Mey und
Mannhe
ihm ein
artikel g
das, was
ständig
Zentrum
hatte“ -
S a c h e
Schlüsse
Schreiber
Parlei
- über
man i
Wahl
der ch
ausge
beleud
der E
So al
Karls
ders
lathol
Alle
gang g
Run, S
Freib
r i c h t i
Borgän
der „K
nun bi
gefelli
hätte,
i c h i d
jowas
W
selbst
wie in
Verfä
t o t g
an de
gender
„M
nung
B i l
exorl
Berb
„Seu
Anfied
das li
zu di
wür
dorp